

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der
Kunst- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg,
Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Kienhendorf,
Dittmannsdorf, Lehnwasser, Bärengrund, Ren- und Alt-
hain und Langwaltersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg.,
Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Eine Notaushilfe an Lebensmitteln.

Der Sieg der deutschen Demokratie.

Heute endlich ist es so weit, daß sich das Ergebnis der Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung wenigstens annähernd übersehen läßt. 21 Abgeordnete waren zu wählen (Elsass-Lothringen wählt bekanntlich wegen der französischen Diktatur nicht mit). Die Deutsche demokratische Partei wird es voraussichtlich auf 78 Mandate bringen, die Sozialdemokratie auf annähernd 185, die Unabhängigen auf 24, die Christliche Volkspartei auf etwas über 80, die Deutsche Volkspartei auf einige 20, die Deutschnationale Volkspartei auf etwa gegen 40. Als wild flirten vorläufig etwa 9 Abgeordnete, davon 4 Welsen, wie überhaupt das harte Unwissen der welschen Stimmen in Hannover von symptomatischer Bedeutung ist.

Es ist keine Übertreibung zu behaupten, daß das Ziel, das sich die Deutsche demokratische Partei für den Wahltag gestellt hatte, voll erreicht ist. Eine sozialistische Mehrheit ist verhindert, dabei sind aber auch die reaktionären Parteien, die Konservativen vor allem Dingen, in ihren landwirtschaftlichen Hochburgen so schwer geschlagen, daß die politische Reaktion in der Deutschen Nationalversammlung völlig eingekeilt ist. Die Geschichte Deutschlands ruhen in der Hand der Deutschen demokratischen Partei. Die Gestaltung der neuen deutschen Verfassung wird im wesentlichen von ihrer Entscheidung abhängig sein. Das Vertrauen, das die deutsche Wählerschaft der Deutschen demokratischen Partei damit ausgesprochen hat, verpflichtet. Die demokratischen Abgeordneten der Nationalversammlung werden alle ihre Entscheidungen unter dem Gesichtspunkt höchster Verantwortung zu fassen haben. Die Persönlichkeiten der gewählten Abgeordneten, Männer wie Frauen, bürgen indes dafür, daß das deutsche Volk den politischen Entscheidungen der ausschlaggebenden Partei mit Vertrauen entgegensehen darf.

Eine Enttäuschung bedeutet das Wahlergebnis trotz der entgegenstehenden Presseäußerungen für alle anderen Parteien. Das Zentrum, oder jetzt Christliche Volkspartei, hat an Mandaten durch die Zunahme der Sozialdemokratie eingebüßt. Hinzu kommt, daß das bayerische Zentrum wahrscheinlich eine eigene Fraktion bilden und das zweitstärkste Fraktion die demokratische sein wird. Die Deutschnationale Volkspartei, die Erbfeind der belagerten konservativen Politik, hat, wie erwähnt es schon, in den landwirtschaftlichen Provinzen des preussischen Ostens die Wähler scharenweise, dem rabiaten Zuge der Zeit folgend, zum großen Teile an die Sozialdemokratie verloren. Ganz abgesehen davon, daß der Rest der ehemaligen Reichstagspartei, die Deutsche Volkspartei, Nationalliberalen, die sich wenig mehr als 20 Mandate in der Nationalversammlung völlig einflußlos. Ehemalige Hochburgen, wie Hannover, hat sie verloren, die Deutsche demokratische Partei schließt sich an, dort ihre Tätigkeit anzutreten.

Die Sozialdemokratie, die sich in den Meilen der Revolution in der Hoffnung gewiegt hatte, die Mehrheit in der Nationalversammlung zu erringen, ist für sich allein, trotz ihrer hohen Mandats- und Wählerziffer, einflußlos. Wenn wir heute im „Vorwärts“ lesen, daß die Wahlen zu der Hoffnung berechtigen, daß der noch in diesem Jahre zu wählende erste Reichstag der Republik eine sozialdemokratische Mehrheit haben werde, so kann man über einen derartigen Satz nur lächeln. Die Sozialdemokratie wird im Gegenteil in absehbarer Zeit niemals wieder die Mandats- und Wählerziffer vom Januar 1919 erreichen. Es handelt sich nur darum, wer die Massen ihrer ländlichen Mitläufer bei den ersten ordentlichen Reichstagswahlen gewinnen wird, die Deutsche demokratische Partei oder die Deutschnationale Volkspartei. Die guten Teilerfolge, die wir schon diesmal auf dem Lande davongetragen haben, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß eine kluge demokratische Agitation ungeahntes Neuland für

unserer Partei erschließen wird. Auf jeden Fall muß es die Aufgabe unserer politischen Arbeit sein, ein Zurückfluten der ländlichen Wählermassen in die Deutschnationale Volkspartei zu verhindern.

Erwähnen wir schließlich noch, daß das Wahlergebnis für die Unabhängige Sozialdemokratie im umgekehrten Verhältnis zu deren Ansprüchen steht, so wäre das Bild der deutschen Nationalwahlen im wesentlichen gezeichnet. Die Siegeshymnen der rechtsstehenden Blätter über die reaktionären Teilerfolge in Groß-Berlin können uns lasten lassen. Listenverbündung und radikal-sozialistischer Unverstand haben ihnen hier einige Augenblickserfolge eingebracht.

Alles in allem: Das deutsche Volk darf mit Befriedigung auf die Wahl zur deutschen Nationalversammlung zurückblicken. Neue wichtige Wahlen stehen bereits wieder bevor: diejenigen zur preussischen Nationalversammlung. Auch am 26. Januar wird es gelingen, der Deutschen demokratischen Partei dieselbe einflußreiche und ausschlaggebende Stellung wie am 19. Januar zu erlangen.

Notaushilfe an Lebensmitteln.

Berlin, 23. Januar. (WZB.) Über die in Eriker gepflogenen Verhandlungen wegen der Lebensmittelfuhr teilte Unterstaatssekretär von Braun, der Vorsitzende der deutschen Kommission für Lebensmittelfragen, dem „Vorwärts“ folgendes mit:

Während des Waffenstillstandes kann nur eine Notaushilfe an Lebensmitteln in Höhe von etwa 30 Mill. Dollars für Kräfte, Kinder, verwundete und kranke Mütter und einzelne besondere Arbeiterkategorien erfolgen, und zwar nur unter der Voraussetzung, daß vorher die gesamte fahrbereite Handelsflotte den alliierten Regierungen zur Verfügung gestellt wird. Werden die Bedingungen erfüllt, und dazu ist erforderlich, daß die Instandsetzung und Ausrüstung der Schiffe unverzüglich durchgeführt und ihre Ausfahrt aus den deutschen Häfen in keiner Weise gehindert oder verzögert wird, so kann damit gerechnet werden, daß

in zwei bis drei Wochen

mit der Lieferung der Notaushilfe begonnen wird. Die Mengen von Lebensmitteln, die für den Betrag von 30 Mill. Dollars eingeführt werden können, sind bei den hohen Weltmarktpreisen nicht sehr erheblich. Sie werden sich nach den von uns geltend gemachten Ansprüchen vielleicht auf 70 000 Tonnen Speisefett, 50 000 Tonnen Weizen und gewisse Mengen von kondensierter Milch, Hahnenfleisch, Reis und Fleischpräparaten belaufen, und reichen deshalb zu einer allgemeinen Aufbesserung der Ernährung in keiner Weise aus.

Es wurde natürlich mit den Vertretern der Entente und Amerika auch über eine weitere Versorgung Deutschlands verhandelt. Dabei haben diese die Erklärung abgegeben, daß die Weltvorräte an Fett und Getreide ausreichten, um die gesamte Welt zu versorgen. Die Versorgung Deutschlands hängt nur von der Erfüllung der gestellten Bedingungen ab. Dazu ist erforderlich, daß wir uns durch Ausfuhr von Kohlen, Kali- und Industrieerzeugnissen so rasch wie möglich

Devisen im Ausland verschaffen,

mit denen die Lebensmittellieferungen bezahlt werden können, denn darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben, gegen Kredit oder deutsches Geld, das bei der Fortdauer des Ueberwiegens der Einfuhr über die Ausfuhr immer mehr

entwertet würde, liefert uns Amerika nichts.

Berlin, 23. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß das erste Schiff der Alliierten mit Nahrungsmitteln für die deutsche Bevölkerung Lohit passiert habe. Eine große Zahl weiterer Schiffe sei unterwegs.

Der Friedenskongreß.

Paris, 23. Januar. (WZB.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Mächte beschlossen haben, eine aus zwei Vertretern, einem Zivilisten und einem Militär, bestehende Kommission nach den Prinzen-Jusein im Marmara-Meer zu entsenden, um dort mit russischen Abgeordneten zusammenzutreffen. Eine ähnliche Kommission wird nach Danzig gehen, um mit den Polen zu verhandeln.

Am 25. Januar wird eine offizielle Volkskammer abgehalten werden, um über den Völkerverbund zu beraten. Lord George wird bei dieser Gelegenheit einen aus wenigen kurzen Klauseln bestehenden Antrag über die allgemeinen Bedingungen einbringen. Hieran wird Wilson den nach den Unterredungen mit Leon Bourgeois, Lord Robert Cecil und Smuts entworfenen Plan einbringen. Wahrscheinlich werden bei dieser Gelegenheit Bourgeois, Lord Robert Cecil und Smuts sprechen. Schließlich wird eine besondere Völkerverbundskommission darüber entscheiden, wie groß der von Deutschland angerichtete Schaden und wie viel Schadensergütung Deutschland zu bezahlen imstande ist, ferner, in welcher Weise die Zahlungen geleistet werden sollen.

Keine Schädigung der Landwirtschaft durch Maschinenabgabe.

Berlin, 23. Januar. (WZB.) Zur Ablieferung der deutschen landwirtschaftlichen Maschinen an die Entente wird von der deutschen Waffenstillstandskommission mitgeteilt: Die Liste der zum 1. März lieferbaren landwirtschaftlichen Maschinen, die nach den in Eriker getroffenen Abmachungen am 23. Januar in Spa zu überreichen war, ist heute rechtzeitig abgegeben.

Bis zum 1. März ist im Prinzip ein Drittel von den 58 500 Maschinen, d. h. also 19 500 landwirtschaftliche Maschinen, zu liefern. Bis zum 1. März sind bestimmt lieferbar 32 254 landwirtschaftliche Maschinen. Dabei ist der einheimische Bedarf genügend berücksichtigt, so daß eine Schädigung unserer Landwirtschaft ausgeschlossen ist. Die Lieferung kann sofort aufgenommen werden. Voraussetzung für die restlose Erfüllung der Gesamtlieferung ist allerdings, daß in den Arbeits-, Transport- und Rohlenverhältnissen Deutschlands kein weiterer Rückgang eintritt. Auch hier gilt das Leitwort, daß über der gesamten wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands steht: „Arbeit!“

Die Kämpfe an der schlesisch-polnischen Grenze.

Von der schlesisch-polnischen Grenze wird uns gemeldet, daß die Aktivität der Polen in den letzten Tagen merklich nachgelassen hat. In der Zeit vom 18. bis 23. Januar kam es in der Hauptsache nur zu an und für sich belanglosen Partoutillengefechten. Die Verluste der Polen werden hierbei auf etwa 30 Mann beziffert. Sehr fühlbar machen sich die polnischen Banden, die namentlich im Bezirk Legota zu rauben und plündern versuchen. Sehr unangenehm ist den Polen die deutsche Fliegertätigkeit. Nach einer polnischen Bekanntmachung soll jeder deutsche Flieger, der den Polen in die Hände fällt, ohne weiteres erschossen werden. Die

Gesamtzahl der den Polen abgenommenen Gefangenen beträgt (einschl. der Gefangenen des Reichsstritts) über 350.

Schlesischer Heeresbericht vom 23. Januar.
Breslau, 23. Januar. Keine besonderen Ereignisse.

Generalkommando 6. Armeekorps.

Der Bromberger Bericht.

Breslau, 23. Januar. (Amstich.) Steinhurg wurde von einer starken polnischen Abteilung angegriffen. Unter Zurücklassung von 26 Toten, darunter dem Führer — einem früheren deutschen Offizierstellvertreter — wurden sie abgewiesen. Bei den Kämpfen bei Hopfengarten am 20. und 21. Januar wurden bei Tagesanbruch noch 78 polnische Tote festgestellt.

Größeres Entgegenkommen.

Breslau, 23. Januar. Die Maßnahmen, die die preussische Regierung in der Polenfrage getroffen hat, haben dazu geführt, daß die Polen jetzt ein größeres Entgegenkommen an den Tag legen und zu Verhandlungen bereit sind. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Verhandlungen in der nächsten Woche in Berlin beginnen. Die endgültige Regelung der Polenfrage erfolgt natürlich erst auf der Friedenskonferenz.

Der Posener Volksrat an die preussische Regierung.

Breslau, 23. Januar. Der polnische Volksrat hat auf das von der preussischen Regierung wegen Freilassung der Geiseln gerichtete (von uns gestern veröffentlichte) Telegramm eine Antwort erteilt, in der er zunächst eine Reihe von Forderungen an die deutsche Seite stellt. In denen Polen von deutscher Seite unmenschlich oder mit größter Härte behandelt, als Geiseln verhaftet, sowie polnische Orte und polnisches Eigentum durch deutsche Soldaten geschädigt worden seien. Sodann heißt es weiter:

Der bedauerliche Unglücksfall im Kernwerk beruht darauf, daß Gutsbesitzer von Haza-Radly und seine Genossen die Wachmannschaften überfielen. Die Obstruktion der Leichen ist von einer gemischten Kommission von Polen und Deutschen vorgenommen. Strengste gerichtliche Untersuchung ist im Gange. Wir sind bereit, alle Geiseln und Internierten zu entlassen unter der Bedingung, daß sämtliche Polen aus Polen, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien und die polnischen Rückwanderer, die im Zusammenhang mit den letzten Vorgängen in den Provinzen Posen, Brandenburg, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien in Haft genommen wurden, entlassen werden. Wir haben unsere Organe beauftragt, ein Verzeichnis der von polnischer Seite festgenommenen Geiseln und Gefangenen anzufertigen und werden es möglichst bald einreichen, wir erbitten gleichzeitig ein Verzeichnis der deutscherseits verhafteten Polen. Magdalena Rada-Radlyowa.

Anmerkung des B.Z.: Gutsbesitzer von Haza-Radly und seine Begleiter sind in dem Kernwerk von Posen als Gefangene, also nachdem sie vorher entlassen worden waren, eingeliefert worden. Mit sie unter diesen Umständen ihre Wachmannschaften überfallen konnten, ist unerfindlich.

Zum Schutze Schlesiens.

Breslau, 23. Januar. Auf Anregung der Regierung wird dieser Tage ein Teil der Regimentsgruppen, die an den militärischen Maßnahmen der letzten Zeit in Berlin beteiligt waren, nach Schlesien zum Schutze der Landesgrenze und zur Aufrechterhaltung der Ordnung im militärischen abgeführt werden.

Bildung eines Bismarck'schen Freikorps.

Breslau, 24. Januar. Wie 1813 soll in Breslau zum Schutze des bedrohten Vaterlandes ein Bismarck'sches Freikorps gebildet werden. Der Führer desselben, Major von Bismarck, ruft alle Wehrfähigen, die sich die alte Ehre und Liebe zum deutschen Vaterlande bewahrt haben, insonderheit ehemalige Angehörige der Jägertruppe und des Gardekorps, von Bismarck Nr. 25, zum Eintritt in seine Reihen auf. Wieder soll das Korps ein Muster freudiger Hingabe an das Vaterland, freiwillig geleisteter starrer Disziplin und deutscher Gesinnung sein. Die Aufstellung des Korps erfolgt mit Genehmigung und im Auftrage der Reichsregierung im Rahmen der erprobten Gardebataillionsorganisation. Korpsabzeichen ist ein Jagdhorn auf jedem Harnischpiegel.

Offizier-Verammlung.

Breslau, 24. Januar. Die Organisation des Freiwilligenkorps Schlesiens hat einen erfreulichen Fortschritt gemacht: es gewinnt jetzt auch die nötigen Offiziere. Am Donnerstagabend fand in den historischen Räumen des „Goldenen Lepters“ eine vom Hauptmann „Schlesische Notwehr“ einberufene Versammlung aktiver und dienstfähiger Offiziere statt, die mehrere hundert Teilnehmer zählte und zur Frage der Beteiligung am Grenzschutz Stellung nahm. Die Anwesenden wirkten überzeugend, in die ausgelegten Werblisten fanden zahlreiche Einzeichnungen statt, und so wurde folgendes Telegramm an Generalfeldmarschall von Hindenburg abgeschickt:

Von Ew. Excellenz Entschliebung, das Oberkommando über den gesamten Grenzschutz Ost zu übernehmen, haben die heute auf Einladung der „Schlesischen Notwehr“ im Gasthause „zum goldenen Lepters“, dem Verbotsbureau der Bismarck'schen Jäger, versammelten mehreren hundert Offiziere Schlesiens mit

hoher Freude Kenntnis genommen. Mit Begeisterung werden sie dem Rufe ihres bewährten Führers folgen, mitarbeiten an dem Wiederaufbau des Heeres und nochmals ihr Leben einsetzen zur Rettung des Reiches und der Heimatprovinz. Die Mehrzahl hat sich sofort zum Freiwilligenkorps gemeldet.

Gegen die Zertrümmerung Preußens.

Das preussische Staatsministerium will sich, wie die „Post. Ztg.“ zu melden weiß, gegen die geplante Zerstückelung Preußens zur Wehr setzen und seinen ablehnenden Standpunkt auch in der Nationalversammlung zum Ausdruck bringen.

Breslau, 24. Januar. (Priv.-Tel.) Ende am 22. Januar von 2000 Personen besuchte Versammlung der Deutschen demokratischen Partei in Berlin erhob energisch Protest gegen jeden Plan einer Zertrümmerung Preußens.

Das „Berliner Tageblatt“ nahm in Düsseldorf eine Massenversammlung der Deutschen demokratischen Partei eine Entschliebung an, in der der Plan auf Zertrümmerung des Reiches und Preußens abgelehnt wurde, da eine Republik Rheinland unter den heutigen Umständen mit innerer, wirtschaftlicher und politischer Notwendigkeit zu einem Völkerstaat und zu einem Spielball in den Händen Frankreichs, Belgiens und Englands werden würde.

Die württembergische Regierung soll laut „Berl. Tageblatt“ beschlossen haben, einer Zerlegung Preußens zu widersprechen.

Wer trägt die Schuld an dem Eisenbahn-Übel?

Breslau, 23. Januar. Ueber die neuen starken Einschränkungen im Eisenbahnverkehr machte Geh. Ober-Reg.-Rat Grunow einem Mitarbeiter der „National-Ztg.“ folgende Mitteilungen: Die einschneidenden Maßnahmen im Zugverkehr sind eine Folge der augenblicklichen allgemeinen Lage. Seit längerer Zeit waren wir schon gezwungen, unsere Betriebsmittel aus Ersatzkosten herzustellen. Daraus ergab sich eine schnellere Abnutzung derselben und eine starke Vermehrung ihrer Ausbesserungsbedürftigkeit. Aber durch das elende Ausbesserungsmaterial wird der Stand von Monat zu Monat schlechter. Hinzu kommen im Sommer die weitere Ausdehnung der Grippe, dann die große politische Unruhmähe in Deutschland und die schweren Wirtschaftslagebedingungen. Die Revolution hatte den Achtkunden-Zug zur Folge. Was den Wagenpark anbelangt, so hätte die Forderung nach Ablieferung unseres Eisenbahnmateri als vielleicht befriedigt werden können. Jedoch nur dann, wenn unsere Arbeitsverhältnisse normal geblieben wären und das Verhalten der Gegner ein anderes gewesen wäre. Alle Maßnahmen, die wir für die Arbeiter getroffen haben, vermochten nicht, eine Steigerung ihrer Arbeitsleistung herbeizuführen. In unseren Werkstätten stehen viele reparaturbedürftige Wagen und Lokomotiven. Die Arbeiterkraft ist jedoch nur schwer oder garnicht zur Arbeit zu bewegen.

Neues vom Tage.

Festgenommene Geldschmuggler.

Breslau, 23. Januar. Durch zwei Mitglieder der republikanischen Soldatenwehr in Berlin wurden, wie das „B. Z.“ erzählt, Donnerstagsmorgen auf dem Bahnhof Alexanderplatz drei Personen unter dem Verdacht des Geldschmuggels verhaftet, die in einem Koffer über 700 000 Mark Papiergeld mit sich führten. Es handelt sich um den Kaufmann Heinrich Westphal, den Kaufmann Aron Brack und ein Fräulein Sara Fertig, die aus Ration mit dem Schnellzug angekommen waren. Die Verdächtigen wurden der Kriminalpolizei übergeben; sie konnten von der großen Geldsumme nur 183 800 Mk. als ihr Eigentum nachweisen. Den Rest des Geldes wollen sie von einem Unbekannten ungezählt mit dem Auftrage erhalten haben, die Summe einem Kaufmann in der Grenadierstraße zu Berlin zu übergeben. Inzwischen ist es gelungen, einen holländischen Agenten, mit dem die Festgenommenen offenbar in Verbindung gestanden haben, gleichfalls zu verhaften. Er hatte sich, seinen eigenen Angaben nach, ohne Erlaubnis über die Grenze eingeschlichen.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

Breslau, 24. Januar. (Havab.) In der Nähe des Bahnhofs Wabouge stieß ein Sanitätszug mit einem Zuge von Urlaubern zusammen. 16 Tote und 41 Verwundete sind gemeldet. Etwa 10 Wagen wurden zerstört.

Letzte Telegramme.

Oderberg von tschechischen Truppen genommen.

Breslau, 24. Januar. (B.Z.) Die Pressstelle des Volksrates zu Breslau, des Zentralrates für die Provinz Schlesien, teilt mit: Oderberg ist nach blutigem Kampf mit den Polen von tschechischen Truppen genommen worden. Da der polnische Stab nach allen hier vorliegenden Nachrichten dem Bolschewismus verfallen ist, während sich die Verhältnisse in der tschechischen Republik geklärt haben, widerspricht die Besetzung Oderbergs durch tschechische Truppen nicht dem Interesse Schlesiens.

Gefährdung der Frühjahrseinstellung.

Breslau, 24. Januar. (Priv.-Tel.) Die unhaltbaren wirtschaftlichen Zustände werden u. a. dadurch gekennzeichnet, daß allein in der Landwirtschaft die Zahl der fehlenden Arbeitskräfte auf annähernd 600 000 Personen geschätzt werden muß und schon jetzt die Frühjahrseinstellung als ernstlich gefährdet erscheint. Die Lebensmittelversorgung Deutschlands durch die Entente ist auf engste durch eine höchst gezielte Ausfuhr von Kohlen, Kaffee und Industrie-Erzeugnissen bedingt. Gegen die erschreckende anwachsende Arbeitslosigkeit ist mit scharfen Maßnahmen vorzugehen.

Erhöhung der Fleischration?

Breslau, 24. Januar. (Priv.-Tel.) Daß in nächster Zeit eine Erhöhung der Fleischration im ganzen Reich erfolgen soll, hat die bayerische Fleischversorgungsstelle mitgeteilt. Wie der „Dolantscheiter“ hierzu schreibt, finden tatsächlich deshalb auch bei den zuständigen Berliner Stellen Besprechungen statt. Ob es sich indessen ermöglichen lassen wird, die Fleischration zu erhöhen, steht noch nicht fest. Falls es die Verhältnisse gestatten sollten, will man versuchen, es bereits am 1. Februar zu tun.

Die Lage Ostpreußens.

Königsberg, 23. Januar. Der Landrat des Kreises Stallupönen hat auf Grund der bei einer Reise nach Königsberg über die dortige militärische Lage und über die bösewärtige Gefahr gewonnenen Eindrücke der Bevölkerung des Kreises bekannt gemacht, daß ihr vorläufig keine Gefahr drohe, wenn es gelingt, zuverlässige Truppen für das Baltische zu werden. Die Bevölkerung brauche nicht zu fliehen, allerdings würde sie frühzeitig vor den Gefahren gewarnt werden, die drohen würden, wenn die Werbung für das Baltische erfolglos bliebe oder nicht genügende Ergebnisse liefere. Zum Relationskommissar für die noch verbleibenden Gebiete des ehemaligen russischen Reiches sowie für Ost- und Westpreußen ist der „Gefährliche“ August Blum, ein früherer sozialdemokratischer Gewerkschaftsbeamter, ernannt worden. Er wird am Sonnabend von Kibau nach Königsberg übersiedeln und sich in seinem bisherigen Wirkungskreis von einem Dr. Burdach vertreten lassen.

Petersburg dem Untergange preisgegeben.

Seltingford, 23. Januar. Fieberhafte Vorbereitungen zur Evakuierung Petersburgs sind im Gange. Evakuiert werden sämtliche bolschewistischen Regierungsinstitutionen, alle Regierungsämter aus Privathäusern, Banken, Museen, Wärdern, sowie die letzten Lebensmittellieferanten. Die Stadt wird dem bolschewistischen Kussowen preisgegeben. Nach einem Abkommen zwischen der roten Garde und den Weißen, die aus Mauerern, Zuchtgelehrten, Armeeangehörigen und letzten Petersburgern bestehen, soll, nachdem die Truppen Petersburg verlassen haben, die Stadt in Bezirke eingeteilt werden, von denen jeder je einer hauseigenen zum ungehinderten Plündern, Wenden, Plündern und Brandstiftungen überlassen wird. Die in Gefangnissen internierten männlichen Bürger werden größtenteils erschossen werden, während die Frauen und Kinder in verschlossenen Gewächshäusern ohne Aufsicht und ohne jegliche Lebensmittel sich selbst überlassen bleiben.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater hat wieder für die kommenden Tage einen außerordentlich wirksamen Spielplan zusammengestellt. Deutschlands maritimer Wagnersänger Albert Bassermann gastiert in dem großartigen Schauspiel „Die Brüder von Saabden“. Sein unbegrenztes volles Können können Kampfsportler, die zu einem empfindlichen Wagnersänger dramatischer Wucht und starker Spannung. Ferner ist im „U.-T.“ die gelehrte Künstlerin Ingeborg Orta zu einem kurzen Gastspiel eingeleitet. Sie spielt die Hauptrolle in dem himmelstürmenden dreitägigen Lebensbild „Die Krone des Lebens“.

Im Orient-Theater gelangt heute Abend zum ersten Male eine Tragödie aus adligen Kreisen: „Das Geheimnis einer baltischen Nacht“ zur Aufführung. Ein Werk, das in zahlreichen Großstädten wochenlang mit durchschlagendem Erfolg gespielt worden ist. Die Hauptrolle der Komplexen Regina liegt in den Händen der bekannten Tragödin Maria Wieda, deren Lebensdauer durch die Kunst die Zuschauer so ungemein zu wissen weiß. Als lustiger Kontrast wird diesem Drama das übermütige Lustspiel „Die blaue Blase“ vorangestellt, in dem Viggo Larsen wieder eine glänzende Probe seines köstlichen Humors darbietet wird.

Im Apollo-Theater wird das neue Programm durch die Aufführung des dreitägigen Lustspiels „Der Schwerbrotbrecher“ in heiterster Weise eingeleitet, dann folgt das sensationelle Antikindermärchen „Dein Name ist Weib“, in dem in den Hauptrollen Rita Clement und Fred Marby, der berühmte ehemalige Todespringer des Berliner Zirkus Busch, mitwirken und das im dritten Akt eine Entfesselung unter Wasser bringt. Das Filmwerk errang bisher überall große Erfolge.

Wettervorhersage für den 25. Januar:
Kälter, streichweise noch Schneefall.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Gesellschaftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Müllers, für Redaktionen und Inserate: A. Anders, sämtlich in Breslau.

Waldenburger Zeitung.

Nr. 21.

Sonnabend, den 25. Januar 1919

Beiblatt

Die Deutsch-Demokraten in der Nationalversammlung.

Wir geben im Folgenden eine Zusammenstellung derjenigen Kandidaten der Deutsch-Demokratischen Partei, deren Wahl gesichert zu sein scheint:

Von ehemaligen Reichstagsabgeordneten sind gewählt: Klempnermeister Barisch, Justizrat Ernst Siehr, Schriftsteller Friedrich Weinhausen, Dr. Friedrich Kaumann, Schriftsteller Dr. Hermann Bachnide, Lehrer Bruchhoff, Bergat Georg Gothein, Justizrat Dr. Ablaß, Staatssekretär Schäffer, Dr. A. Böhme, Führer des Deutschen Bauernbundes, Landwirt Wilhelm Koch, Justizrat Waldheim, Rechtsanwalt Dr. Blunk, Legationsrat Dr. von Nitzsch, Professor Dr. Neumann-Hofer, Landwirt Andreas Kerschbaum, Geheimrat Friedrich Bayer, Staatssekretär a. D. Dr. Konrad Hausmann, Oberbürgermeister Hermann Dietrich, badiischer Volksminister, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas, badiischer Volksminister, Staatsminister Dr. Wendorf, Staatsminister Stobovich.

Von Frauen sind gewählt: Schriftstellerin Elisabeth Brönnner (Königsberg), Schulvorsteherin Katharina Klob (Danzig), Mittelschullehrerin Elise Gile, Frä. Dr. Baum, Schriftstellerin, Dr. Gertrud Bäumer (doppelt gewählt).

Ferner sind als neue Männer gewählt: Gewerkschaftsvorsitzender Wilhelm Gleichauf, Arbeitersekretär Gustav Hartmann, Staatssekretär a. D. Dr. Bernhard Dernburg, Hauptschriftleiter Otto Kuschle, Ernst Kemmers, Vorsitzender des Deutschen Bauernbundes, Fabrikant Max Vahr, Justizrat Julius Lippmann, Abteilungsprofessor Dr. Alfred Herrmann, Justizrat Moritz Bärwald, Regierungsassessor Dr. Werner Heidsieck, Gutspächter Schmidhals, Oberbürgermeister Pohlmann, Landgerichtsdirektor Karl Dellus, Landwirt Theodor Tansen, Hofbesitzer Friedrich Bachhoff de Wente, Schriftleiter Wilhelm Heile, Gewerkschaftssekretär Paul Biegler, Bürgermeister Dr. Hermann Luppe, Oberbürgermeister Dr. Erich Koch, Universitätsprofessor Walter Schädling, Justizrat Bernhard Falk, Gewerkschaftssekretär Erlesenz, Privatgelehrter Dr. Ludwig Quibbe, Schulrat Konrad Weiß, Privater Christian von Langenrich, Staatsminister a. D. Nießschle, Hauptschriftleiter Steinsdorf, Rechtsanwalt Dr. Georg Jöbhel, Privatangehöriger Gustav Schneider, Landgerichtsdirektor Brodau, Schulrat Dr. Seufert, Kaufmann Oskar Günther, Fabrikant Dr. Ing. Philipp Wieland, Handwerkskammersekretär Karl Hermann, Staatsrat und Handelskammerpräsident Emil Engelhardt, Verbandsleiter Dr. Wilhelm Verhoeven, Justizrat Max Rudewig, Landrat Richard Franke, Senator Dr. Karl Petersen, Beamter Christian Koch, Gewerbetreibender Johannes Büll.

Deutsch-demokratische Erfolge auf dem Lande.

Es gehört mit zu den erfreulichsten Zeichen der Zeit, daß große Teile des deutschen Bauerntums sich endlich auf sich selbst besonnen haben und auf diejenige Seite getreten sind, auf die sie von Rechts wegen gehören. Die Liberalen und Demokraten haben die Bauernbefreiung bewirkt; jeder Fortschritt auf dem Lande mußte von ihnen den feindlichen Parteien der Rechten abgerungen werden! Der Ausfall der Wahlen am 19. Januar bedeutet den vollen Zusammenbruch der Konföderation auf dem Lande. Während es ihnen ge-

lang, in Groß-Berlin mit Hilfe einer amerikanischen Agitation, deren Kosten Millionen von Mark verschlungen haben dürften (ein deutscher Fingerzeig, wo das Großkapital sitzt!) Fortschritte zu machen, haben sie in ihren ehemaligen Hochburgen außerordentlich ungünstig abgeschnitten.

In Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien, Brandenburg, der Provinz Sachsen, in Mecklenburg wurden sie von den Demokraten wesentlich überflügelt; in Pommern sind die Demokraten ihnen fast gleich, mit der Deutsch-n Volkspartei zusammen stark überlegen. Nur mit Hilfe der Listenverbindung ist es den Konservativen gelungen, noch einen Teil ihrer Sitze zu retten.

Innerhalb der Demokratischen Partei ist die Bauernschaft besonders stark vertreten; von namhaften Bauernführern sind gewählt: Wachhoff de Wente

Achtung! Wähler! Achtung!

Die Kandidatenliste der Deutschen demokratischen Partei

für die Wahl zur preussischen Nationalversammlung lautet:

Grund, Bernhard, Dr., Kaufmann und Stadtrat, Breslau, Arndtstr. 22/24.

Kerber, Gustav, Buchdruckerbesitzer, Striegau, Ring Nr. 44.

Wolff, Karl Wilhelm, Kaufmann, Breslau, Moltestr. 9.

Kapuste, Trangoth, Rektor, Breslau, Sadomast. 75.

Rösner, Fritz, Bauerngutbesitzer, Pawellau, Kreis Trebnitz i. Schlef.

Ellendorff, Paula, Frau, Breslau, Zwingplatz 2.

Edert, Felix, Oberlehrer, Oslau, Grottkauerstr. 15.

Loewenthal, Louis, Kaufmann und Fabrikbesitzer in Briesg, wohnhaft Berlin-Grünwald, Hubertusallee 24 b.

Zander, Richard, Arbeitersekretär, Breslau, Westendstr. 65.

Hohl, Heinrich, Bankbeamter, Breslau, Paulstr. 19 III.

Paul, Oswald, Kassenführer, Breslau, Alsenstr. 12.

Hessenberg, Gerhard, Dr. phil. Prof., Geh. Reg.-Rat, Breslau, Güntherstr. 5.

Oder, Wilhelm, Stellenbesitzer, Rogau-Rosenu, Kr. Schweidnitz.

Verde, Gustav, Eisenbahn-Rechn.-Revisor, Breslau, Hedwigstr. 31.

Dostal, Kurt, Kaufmann, Breslau, Gartenstr. 87 II.

Stein, Gertrud, Frä., Buchhalterin, Breslau, Hochstraße 14 I.

Lachmann, Gustav, Rechn.-Rat, Reg.-Sekt., Breslau, Paulstr. 41.

Menzel, Heinrich, Schneidermeister, Breslau, Gartenstraße 46.

(Odenburg-Offriesland), Dr. Böhme (Magdeburg), Koch (Merseburg), Schmidhals (Breslau), Franke (Hilzingen), Kerschbaum (Franken), Tansen (Odenburg-Offriesland) u. a. — Dazu kommen noch die vier bayerischen Bauernabgeordneten unter Führung des bekannten Bauernabgeordneten Eisenberger, die wohl in den meisten Fragen Hand in Hand mit den anderen freireichlichen Bauernabgeordneten gehen dürften und vielleicht die Vertreter schleswig-holsteinischer Bauern- und Landarbeiterdemokratie.

Helbenleben gewidmet sind: dem Leben Jesu. Da ist zunächst die Geburt Christi im natürlichen Stall. Eine unsichtbare Kerze und eine Laterne erhellen notwendig den Raum. Erst wenn man genau zusieht, erkennt man das eingewickelte Kind, neben der Mutter in die Kissen gekuschelt. Durch all die äußere Arm-feligkeit läßt uns das in dieser Dunkelheit so selbstam und heimliche Licht ahnen, daß hier mehr vor sich geht, als das irdische Auge sieht, daß in und hinter diesem Glanz etwas Göttliches anhebt. Raum ist der Held des aufstrebenden Lichtes in die Welt geboren, so wird er verfolgt und muß fliehen durch die Nacht. Rembrandt stellt die „Flucht nach Ägypten“ in der Nacht dar. Der Vater mit der Laterne schreitet voran, die Mutter auf dem Esel hat das Kind dicht im Gewande verhüllt. Endlich aber ist der Held unter sein Volk getreten. In irgendeinem alten düsteren Lageraum zwischen den Höfen der Großstadt predigt Christus. Auf ihm und mehr noch vor ihm ruht das Licht. Aber Christi Erdenlauf endet am Kreuz. In der Nacht, verlassen von der Menge, haben wenige treue Freunde den Leichnam bei Hadesheim herab, um ihn heimlich zu bestatten. Im tiefen Dunkel der Grabeshöhle endet der Held, wie er begonnen. Das Licht in der Grabeshöhle ist durch einen Mann verdeckt, der uns den Rücken kehrt; es scheint nun von dem Leichnam auszufließen.

Das Ganze ist ein Aufsteigen des Lichts, ein Sichverbreiten und Wiederzusammenfinden im ungeheuren All der Nacht. Nicht in Triumph und Majestät rollt hier das Licht dahin, sondern es zittert und wogt erhebend und wärmend um die Armen und Glenden. Es bringt ein wenig Liebe, Güte, Hoffnung, ein wenig Glück aus einer höheren Welt, nichts weiter, und doch ist es das Köstliche.

Die Demokratie darf mit diesem erfreulichen Resultat zufrieden sein; die Hauptsache ist aber nun, daß die genannten Vertreter eine tatkräftige Bauernpolitik treiben, und daß in der Aufklärung der Landbevölkerung ohne Unterlaß fort-gesahen wird!

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Januar 1919.

Aufhebung der Portofreiheit für Feldpostsendungen.

Infolge der Demobilisierung des Heeres und der Marine treten die dem Heeres- und Marineangehörigen gewährten Portovergünstigungen für Feldpostsendungen in dem nachstehend bezeichneten Umfange außer Kraft:

1. Für alle Heeres- und Marineangehörigen im Inlande erlöschen die Vergünstigungen des Feldpostverkehrs mit Ablauf des 31. Januar 1919.

2. Für alle Heeres- und Marineangehörige in den besetzten Gebieten erlöschen die Portovergünstigungen des Feldpostverkehrs, soweit ein solcher noch zulässig ist, einheitlich mit dem Uebertritt auf heimischen Boden. Solange diese Heeresangehörigen sich noch im besetzten Gebiete befinden, müssen die an sie gerichteten Sendungen, für die die Vergünstigungen des Feldpostverkehrs beansprucht werden, die vorschristsmäßige Feldpostanschrift tragen. Außerdem empfiehlt sich dringend, neben dem Zusatz „Osten“ auch noch das Land (Rußland, Litauen, Ukraine usw.) anzugeben, in dem der Empfänger sich befindet.

3. Inwieweit Feldpostvergünstigungen noch für bestimmte Formationen im Inlande (Grenzschutztruppen) zu gewähren sein werden, wird besonders bekannt gemacht.

Vom 1. Februar 1919 ab erfolgt die Beförderung von Sendungen an die Angehörigen des Heeres und der Marine im Inlande nach den dafür bestehenden allgemeinen Vorschriften (Soldatenbrief).

* Ein unbegründetes Gerücht. Wie bekannt, ist Bergat a. D. Gothein sowohl in unserem Wahlbezirk wie in Pommern an erster Stelle als Kandidat der Deutschen demokratischen Partei aufgestellt und hier wie dort gewählt worden. Das Gerücht, als ob Bergat Gothein auf sein Breslauer Mandat verzichtet und das pommersche annehmen werde, ist, wie wir bestimmt versichern können, durchaus unbegründet. Bergat Gothein wird das Mandat als Abgeordneter für Mittelschlesien beibehalten.

* Kirchenkonzert. Als Solisten sind vier schätzenswerte Kräfte gewonnen worden. Frä. Schulte-Leichmann, Lehrerin am hiesigen Konservatorium, hat die beiden Sopranrollen „Anbetung“ und „Mach mich folge, o Jesu“ von W. Rudnik übernommen und Lehrerin Frä. Pohl, die uns außer vielen anderen Gelegenheiten besonders durch ihre prächtige Leistung als „Samariterin“ im vergangenen Herbst noch in guter Erinnerung ist, die beiden Altrollen „Dom und grüße mich mit deinem Frieden“ von W. Jürgang und „Ich möchte heim“ von Neuhoff. Die Orgelbegleitung der Soli wird zum Teil stellvert. Organist Martin Kerber ausführen. Einem besonderen Genuß werden uns aber die auserlesenen Orgelvor-träge des uns Waldenburgern nicht mehr unbekannten Organisten Otto Rudnik aus Striegau, der im Vorjahre bei den „Sieben Worten“ von Haydn die Orgel meisterte und dann später auch die Aufführung

Von unseren Dichtern hat keiner diese Rembrandtsche Lebensstimmung so wie Wilhelm Raabe. Geschieden wie die „Im alten Eisen“ oder vom „Schulderrump“ oder vom „Obfeld“, Szenen wie die nächtliche Ankunft der Rittmeisterin im „Horn von Wanza“ haben Rembrandtsches Licht. Auch da nicht das majestätische Licht des irdischen Königsglanzes, sondern das Jenseits-Licht, das um die Einsamen, Verlassenen, von der Welt Verfolgten, um die stillen Hel-den leuchtet, das die Herzen wärmt und das Düstere der Welt erträglich macht. Auch da wird das Licht wieder verschlungen ins Dunkel und ist doch nicht vergeßlich gewesen.

Es ist uralte germanische Lebensstimmung, die sich schon im Mythos von der Götterdämmerung ihren symbolischen Ausdruck schuf und die überall in unserer Helbenichtung lebendig ist: das Licht, das auf-leuchtet in der Finsternis und wieder vergeht. Tief schmerzlich und doch im Innersten beseligend ist dieses Weltgefühl. Es ist der eigentliche Quell dessen, was man „deutsche Innerlichkeit“ nennt. Auch die Geschichte unseres Volkes vermögen wir nicht anders zu sehen. Auch sie verläuft auf dunkeln Grunde. Es ist ein Tropfen Bitterkeit darin, aber nicht nur Bitterkeit, sondern zugleich die Befestigung und Ge-wißheit, daß ja das Licht nie verlöschen kann. Jeder, der Rembrandts „Grablegung“ betrachtet, empfindet: dieser, der da zur Erde bestattet wird, hat nicht umsonst gelebt. Sind ihm auch nur wenige Getreue geblieben, sein Geist, der nicht gestorben ist, wird doch innerlich die Welt bezwingen. Darum er-scheint uns eben in dieser Zeit Rembrandt als der Künstler, der aus dem Tiefsten unserer Seele schöpft. Er macht uns unser bestes Fühlen bewußt.

Rembrandts Licht.

Im Januarheft des „Deutschen Volksiums“, dessen Herausgabe mit dem neuen Jahre Dr. Wilhelm Stapel übernommen hat, lesen wir:

Für Rembrandt ist das Dunkel der Grundton der Welt. Aus dem Dunkel leuchtet wie unirdisch das Licht auf, ob es nun von irgendwelchen gleichgültigen Laternen und Fackeln oder gradwegs aus seinem Ur-quell vom Himmel hereinbricht.

Wie ist Rembrandt dazu gekommen, das Licht so zu sehen und zu malen? Weil er es in der Natur so sah? Gewiß gibt es hin und wieder Ähnliches in der Natur. Aber warum malt Rembrandt gerade diese besondere Erscheinung des Lichtes vor allem und macht sie zum Träger des eigentlichen Gehalts seiner Bilder? Weil er eine besondere künstlerische Freude daran hatte? Zweifelloß: sein Auge freute sich des warmen, aufstrahlenden und verdammernden Glanzes. Aber diese Darstellung des Lichtes ist bei ihm niemals zur Manier geworden. Es ist nicht bloß eine ästhetische Liebhaberei des Maleranges, sondern die Liebe zu dem „Licht, das in der Finsternis scheint“, stammt aus den Urteilen der Men-schen-seele Rembrandts. So sah er, wenn auch nicht mit Augen, so doch mit der Seele die Welt und was hinter ihr ist. Und darum malt er die Welt so: ein gewaltiger Expressionist. Sein Hellundkell ist nicht ein Abbild des Lebens da draußen, auch nicht ein „durch ein Temperament gezeichnetes Stück Natur“, sondern ein tiefsemerzliches Welkenntnis.

Es ist nicht zufällig, daß eine Reihe von Hellundkell-Blättern, und zwar solche, in denen der Ge-genatz von Licht und Dunkel besonders stark ist, einem

des „Johann“ leitete, bereiten. Er wird das erste, feierliche Bräutigam in E-moll von Bach, das technisch zu den größten Schöpfungen unseres Meisters gehört, vortragen. Die Bliesfeldigkeit und Wandlungsfähigkeit Bachs können wir sodann in den äußerst interessanten Partiten (Variationen) über „O Gott, du frommer Gott“ bewundern. Auch drei Kompositionen Otto Rudolfs werden zu Gehör gebracht, darunter zwei Stimmungsbilder, die die Reimereien der schönen Orgel ausschöpfen sollen. Einzig gewaltige Einleitung zur „Divina comedia“, die erst langsam, dann immer erregtere Fuge, die zum überaus zum jubelnden Magnificat mit seinen ätherischen Harmoniegruppen und in gewaltigen Akkorden zum Lob Gottes ausflutet, dürfte besonders Interesse erwecken. Pastor Lehmann, der bei den „Studen Worten“ bereits mit bestem Erfolg solistisch mitwirkte, wird das Tenorsolo aus „Hahn 35“ vom Mendelssohn singen.

* Im Stadttheater gelangte gestern Abend vor ausverkauftem Hause die viertägige Gesangsposse „Hilfszucker“ neuerinständig zur Aufführung. Das heitere Werk, das nun schon seit dem Jahre 1912 dauernd die Bühnen beherrscht, erzielte auch gestern einen starken Erfolg, der in erster Linie der ausgezeichneten Darstellung zuzuschreiben ist. Ein besonderes Verdienst um das Gelingen der Aufführung erwarb sich namentlich Herr Ulrich, der den fälschlichen Reichstagsabgeordneten Käppler mit zergliederter Komik spielte und auch als Regisseur bewundernswürdig wirkte. Bestens unterstützten ihn die Damen Gelsberg, Steinau und Wendt, sowie die Herren Sigold, Pötter, Tremper und Baumhoff. Großen Erfolg errangen besonders die Gesangsmitglieder „Unter den Linden, unter den Linden“, „Nichte, du kleine Nichte“ und „Kino, ich schlafe so schlecht“. — Am Sonntag Abend wird „Hilfszucker“ nochmals in Szene gehen. In Vorbereitung befindet sich das gutartige Schauspiel „Alt-Heidelberg“.

* Ein romantischer Abend in Waldenburg. Das allerorts bekannte Künstlerpaar Liefelort und Conrad Berner bringt hier als einzige diesjährige Veranstaltung am Donnerstag den 6. Februar in der Aula der evangel. Volksschule einen überaus mit beispiellosem Erfolg aufgenommenen romantischen Abend (Lieder und Welsen vergangener Zeiten) mit vollständig neuem Programm.

* Endlich der Zusammenschluß der Privatangestellten. Mit dem Sitz in Waldenburg hat sich eine Arbeitsgemeinschaft der Privatangestellten für das Niedersächsisches Industriegebiet gebildet. Zu ihr finden alle Privatangestellten einen Ort, an dem sie ihre berechtigten Wünsche und Forderungen vorbringen können. Im geschäftsführenden Vorstand dieser Zentralstelle für Privatangestellten-Interessen sind außer dem technischen, kaufmännischen und gruben-technischen Privatangestellten auch die weiblichen Privatangestellten vertreten. 1. Vorsitzender ist Herr Betriebssekretär Kellner von der Reutag. Bereits in der Gründungsversammlung schlossen sich die meisten der hier und in der Umgegend bestehenden Vereine und Ortsgruppen von Privatangestellten-Verbänden zusammen; der restlose Zusammenschluß aller Privatangestellten ist sicher. Es gilt eine Anzahl recht wichtiger Fragen zu lösen und die Privatangestellten wird schrittweise, mit sicherer Ruhe, aber mit fester Hand die heutige Bedeutungslosigkeit der bisherigen Privatbeamten im öffentlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben beseitigen. Die kommenden Wahlen werden die Privatangestellten auf dem Plane finden, und dem Wohnungs- und Konsumtentenwesen wird ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die gegenwärtige schwere Zeit erfordert ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von Hoch und Niedrig, von Link und Rechts. Auch in diesem Punkte wird die Arbeitsgemeinschaft der Privatangestellten ihre Pflicht erfüllen.

* Kirchliche Dr. Ström vertritt in der „Schleier, Volkstz.“ eine „überweltliche Rundgebung“. Der Kirchliche Dr. Ström vertritt in der „Schleier, Volkstz.“ eine „überweltliche Rundgebung“. Der Kirchliche Dr. Ström vertritt in der „Schleier, Volkstz.“ eine „überweltliche Rundgebung“.

* Die Kriegsgefangenen in Ostpreußen. Wie wir hören, haben die Entente-Regierungen der deutschen Wasserstillstandskommission Mitteilung gemacht, daß namentlich in Frankreich die Ansicht vertreten ist, daß in Deutschland zahlreiche Kriegsgefangene herbeigeführt werden. (Man will annehmen, daß in diesen Ländern nicht glauben, daß die französischen Verluste an Toten so groß sind, wie sich jetzt herausgestellt hat.) Daß deutsche Kriegsministerium hat nunmehr alle Landräte, Städte- und Gemeindevorsteher, Vorsteher der Gefängnisanstalten, Zigarette usw. erucht, umgehend in ihren Bezirken nach etwa noch vorhandenen Gefangenen nachzuforschen. Zur Kontrolle der deutschen Nachforschung werden in den nächsten Tagen in dem Bereich des 5. und 6. Armee-Korps Entente-Kommissionen einstreifen.

Wählerversammlung in Abelsbach.

Gestern, am 23. Januar, abends, hielt die Deutsche demokratische Partei im „Weißen Hof“ eine Wählerversammlung ab, die wegen des Winterwetters leider nicht stark besucht war. Nach den Eingangsworten des Herrn Oberlehrers Wolln sprach Herr Partei-

sekretär Pletsch über die „Demokratie im neuen Preußen“.

Nach dem gewaltigen Zusammenbruch des überlebten Obrigkeitsstaates, besonders in Preußen, haben die Parteien sich äußerlich oder innerlich im natürlichen Wechsel der Zeit geändert. Nur die Sozialdemokratie ist die alte geblieben ohne Rücksicht auf die Durchführbarkeit mancher Programmpunkte. Die Deutsche demokratische Partei hat sogar unglaublich schnell eine neue Fahne herausgebracht. Das Zentrum will uns als einseitig katholische Partei und in ihrem Lieblingen mit den Polen in Oberschlesien nicht gefallen. Die sozialdemokratische Regierung hat eine schwere Schuld dadurch auf sich geladen, daß sie viel zu lange sich anerkennen ohnmächtig gegen Sozialismus in Berlin, gegen die in so früher Zeit an Landesverrat grenzenden Streiks und gegen die Polen erwies. Die Deutsche demokratische Partei hat gegenüber oft eine von Aufricht und Wahrhaftigkeit gleich weit entfernte Lüge im Wahlkampf angewandt. Haben jene doch die deutsche Gefinnung schlechtweg für sich allein gepachtet. Die Deutsche demokratische Partei will den Kampf gegen Klassenkampf und Kastenherrenschaft. Sie tritt ein für die Republik, welche bei fleißiger Arbeit aller Volksglieder den Aufstieg jedes Büchtlings voll und ganz ermöglichen soll. Uebertriebene Forderungen bewirken den Ruin des Wirtschaftslebens und treiben die kurzfristigen Arbeiter schließlich ins Elend. Wenn wir nicht mit dem Auslande in Wettbewerb treten können, gehen wir zugrunde und müssen Menschen exportieren. Deswegen ist auch die Sozialisierung äußerlich vornehmlich vorzunehmen. Der bisher ziemlich gering bezahlte und eingekerkerte Beamte und Angestellte soll in seinen Bezügen und Rechten viel besser gestellt werden. Durch weitgehende Aufteilung des Grundbesitzes sollen freie, kleine Bauern und Landarbeiter auf eigener Scholle angesiedelt werden. Dadurch wird der ausländische Arbeiter überflüssig. Zur Abhörung der riesigen Schuldenlasten sind die Vermögens und Erbschaften tüchtig heranzuziehen. Die Deutsche demokratische Partei will die Freiheit und Anerkennung für jede kirchliche und religiöse Bestimmung, weiterhin restlos die Gleichschule, wie sie sich die Schulforderungen des Deutschen Lehrervereins völlig zu eigen gemacht hat. Ein disziplinierter Volksheer, in dem jeder Büchtlige es zum Offizier bringen kann, soll ein starkes Deutschland sichern, das als gleichberechtigtes Glied in den Völkern eintritt.

Einem sozialdemokratischen Redner widerlegte Herr Pletsch, indem er nachwies, daß die Kreisnichten unter Gothein Senner des unumschränkten U-Bootskriegs und Gegner sozialer Ungerechtigkeiten z. B. im Seeweissen gewesen seien.

Mit einem warmen Appell an die Wähler, da es um unser Volk, um unsere Zukunft gehe, am 28. Januar einzutreten für die Liste der Deutschen demokratischen Partei Grund-Kerber, wurde die Versammlung geschlossen.

Z. Nieder Salsbrunn. Der Eisenbahnerverein „Germania“ hielt am Sonntag im Gasthof „zur Eisenbahn“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende entbot den aus dem Felde heimgekehrten 25 Mitgliedern seinen Willkommen. Nach dem Geschäftsbericht zählte der Verein 125 Mitglieder. Die Einnahme betrug 313,50 Mk., der eine Ausgabe von 251,90 Mk. gegenübersteht. Der Bestand beträgt 63,15 Mk., wovon 500 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet wurden. Im vorigen Jahre sind 6 Mitglieder verstorben. Auf dem Felde der Ehre sind gefallen Fritz Deutschländer, Heinrich Franz, Karl und Adolf Wilschel und Hermann Köhler. Das Andenken der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Bläsen geehrt. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt. Für den verstorbenen 2. Vorsitzenden, Oberschaffner Lindner, wurde Schaffner Dahn gewählt.

-o- Charlottenbrunn. Verschiedenes. Aus dem Standesamtsbezirk Charlottenbrunn sind bis 31. Dezember 1918 neunzig Kriegstodesfälle gemeldet worden, von denen 32 Charlottenbrunn, 32 Reinowasser, 20 Sophien und 5 Wilmersdorf betreffen und einer einen hier geborenen Schweizer. Dem Verufe nach waren 42 Bergleute, 21 Handwerker, 10 Fabrikarbeiter, und 17 gehörten anderen Berufen an. — Im hiesigen evangelischen Kirchspiel wurden im Jahre 1918 getauft 57 Knaben und 41 Mädchen, zusammen 98 Kinder. Konfirmanden waren 69 Knaben und 76 Mädchen, zusammen 145 Kinder. Eingetragte wurden 42 Brautpaare. Das heilige Abendmahl empfingen 1397 Personen, davon 52 im Hause. Verstorben sind 16 Knaben, 15 Mädchen, 47 Männer, 62 Frauen. Totgeburt wurden 3 gemeldet, mithin 143 Todesfälle.

r. Wäpelerdorf. Die Privatangestellten-Vereinigung für Wäpelerdorf und Umgegend hielt am Mittwoch Abend eine von über 100 Damen und Herren besuchte Versammlung ab zwecks Aussprache über Jued und Riele des Vereins. Der Vorsitzende, Korrespondent König, gab zunächst Aufklärungen über das Standesbewußtsein und wies vor allem darauf hin, daß die Hauptaufgabe des Vereins in der Förderung und dem Schutze der Interessen der Privatangestellten bestehe. Des weiteren erfolgte Aufklärung über die demnächst in allen größeren Betrieben zu bildenden Angestellten-Ausschüsse, sowie über die Aufstellung der Kandidatenlisten. Die Vereinsangelegenheiten wurden durchberaten und angenommen. Die Versammlungen sollen allmonatlich abgehalten werden.

r. Lannhausen. Die Gemeindevertretung hielt am Mittwoch Abend in der „Schollkei“ eine Sitzung ab, in der die Einrichtung der Erwerbslosenfürsorge beschlossen wurde. Die Unterstufungen sollen in unserem Orte betragen: für männliche Personen über 17 Jahre 2,50 Mk., unter 17 Jahren 1,50 Mk. für weibliche Personen über 17 Jahre

1,50 Mk. und unter 17 Jahren 1,20 Mk. für den Tag. Außerdem erhalten Familienangehörige der zu unterstützenden Personen pro Kopf und Tag 50 Pfennige. Außer Gemeindevorsteher Seidel als Vorsitzenden wurden in den Erwerbslosenfürsorgeausschuss gewählt: Fabrikbesitzer Krain und Kaufmann Martin Hänel als Vertreter der Arbeitgeber, Bergbauer Adolf Winter und Fabrikarbeiter Hermann Stenzel als Vertreter der Arbeitnehmer. Dem Gemeindevorstand und Vollziehungsbeamten Danisch wurde eine Gehaltsaufbesserung bewilligt. Für den nach Charlottenbrunn verzogenen Fleischbeschauer Barbier Richard Laupitz soll ein Ersatz aus dem Orte beschafft werden. Hausbesitzer und Handelsmann Paul Heintz hat sich bereit erklärt, den vorgeschriebenen Fleischbeschaukurs durchzuführen und das Amt anzunehmen. Nach Bekanntgabe einiger die Lebensmittelversorgung betreffender Verfügungen des Landrats wurde beschlossen, an zuständiger Stelle den Antrag zu stellen, den Unterricht an der evangelischen Schule täglich nur von vormittags 8 bis 12 Uhr festzulegen, da mit Rücksicht auf die ungenügenden Ernährungsverhältnisse ein mehr als vierstündiger Unterricht den Kindern gesundheitlich zum Schaden gereichen würde.

Aus der Provinz.

Breslau. Kettenhandel und Wucher. Die Bahnassistentin Elisabeth Haase hatte sich während des Krieges neben ihrem Beruf auch mit Lebensmittelschleichen befah. Ende Juni 1917 kaufte sie 200 Zentner Erbsen, den Zentner mit 110 Mark. Diese verkaufte sie sofort für 180 Mark den Zentner nach Hamburg weiter. Bald darauf wurden ihr von dem Geschäftsführer Leo Davidow 120 Zentner Pelusiten (Soatgut), der Zentner mit 80 Mark angeboten. Auch diesen Pelusiten, den D. vom Dominium Algramsdorf für 34,62 Mark den Zentner erworben hatte, kaufte sie auf und gab ihn mit einem Verdienst von 4600 Mark weiter ab. — Jetzt stand sowohl die Haase, wie auch Davidow vor der 1. Strafkammer, um sich wegen Kettenhandels und Wucher, erstere auch wegen Handels mit Lebensmitteln ohne Erlaubnis, zu verantworten. Während das Gericht bei D. die Straftat als unter die Kinnelie fallend betrachtete, verurteilte es die H. zu 2000 Mark Geldstrafe und Einziehung des Uebergewinns in Höhe von 6000 Mark.

Breslau. Die Stellungsfreiheit unter den Kaufleuten, die aus dem Heeresdienste entlassen worden sind, ist in Breslau sehr groß. Am Mittwoch fand eine Versammlung statt, die sich mit der Frage beschäftigte, wie diese stellungsfreien Kaufleute in geeigneter Weise untergebracht werden könnten. In dieser Versammlung teilte Stadtrat Dr. Perl mit, daß die Breslauer Behörden die Absicht haben, zu helfen, und daß sie bereits einen Beschluß gefaßt haben, allen während des Krieges eingestellten, nicht bedürftigen Personen, besonders den weiblichen Hilfskräften, sofort mit kürzester Frist zu kündigen und in die freiverbunden Stellen Kriegsteilnehmer einzufüllen.

cy Schweißn. Eine Bluttat ereignete sich hier in der Schmiedischen Buchbinderei am Getreidemarkt. Dort verlor der erst 16jährige Gefreite Grotzer, gegen den bereits ein Diebstahlsverfahren schwebt, mit dem 17jährigen Buchbinderlehrling Heinrich in Streit, in dessen Verlauf Grotzer ein leeres Buchbindermesser ergriff und es seinem Widersacher in die Brust stieß. Grotzer brach blutüberströmt zusammen und wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhause überführt.

cy Münchberg. Weitgehende Zuweisungen beabsichtigt der Großherzog von Weimar für seine im hiesigen Kreise belegene Herrschaft Heinrich zu machen. Er beabsichtigt dort eine evangelische Kirche, eine evangelische Schule und mehrere Arbeiterhäuser errichten zu lassen und hat hierzu bereits die Vorbereitungen getroffen. Wie verlautet, beabsichtigt der ehemalige Großherzog, seinen Wohnsitz dauernd nach Heinrich zu verlegen.

Görlitz. Abtransport der Griechen. Wie schon berichtet wurde, steht der Abtransport der hier noch untergebrachten Griechen bevor. Zu diesem Zweck trat gestern ein Mitglied der Kommission, die die Griechenangelegenheit zu erledigen beauftragt ist, hier ein und heute werden ein griechischer General und zwei griechische Offiziere erwartet. Wie hier bekannt wird, hat das preussische Kriegsministerium den Abtransport der Griechen für den 24. d. Mts. angedordnet, doch dürfte die Innehaltung dieses Zeitpunktes kaum möglich sein, da viele Griechen außerhalb Görlitz in Arbeit stehen und es geraume Zeit dauern wird, bis dieselben nach Görlitz zurückgeführt sein werden. Die Rückkehr der Griechen nach Griechenland ist durch Österreich und Rumänien vorgesehen.

Larnowik. Räuberlicher Überfall auf einen katholischen Geistlichen. Einen Raubüberfall rohetter Art vollführten unbekante Mörder in der Nacht zum Montag auf den 62 Jahre alten Pfarrer Ludwig Spohr in Larnowik. Ein Mann rief den Pfarrer zum Kranken. Als er dem Rufe folgte, sah er noch, wie diesem einen Mann sich drei Schußwunden angeschlossen. Diese schlugen ihn nieder und verletzten ihn schwer. Sie drangen ins Haus und raubten mehrere tausend Mark. Von den Tätern hat man keine Spur.

Matthar. Mord. In Markowitz, Kr. Rastow, wurde am 21. d. Mts. ein junges Mädchen, Wanka Philipp, bei einem Stellbilde hinter dem ertlichen Hause durch zwei Messerstücke ins Herz getroffen. Der Mörder, der erst kürzlich vom Militär entlassen worden ist, heißt Vollmann und beging die Tat aus verheißener Liebe. Seine Verhaftung soll bereits erfolgt sein.

Lebensmittel- und Kinderernährungsmittelkarte.

In der Woche vom 27. Januar zum 1. Februar können empfangen werden:

Wegen Abschnitt 66 der Lebensmittelkarte:
100 Gramm Haferflocken
zum Preise von 18 Pf. (M. 1,24 das kg).
Wegen Abschnitt 67 der Lebensmittelkarte:
250 Gramm Marmelade
zum Preise von 50 Pfennig oder 250 Gramm Kunsthonig
zum Preise von 40 Pfennig für Tafelware oder 30 Pfennig
für lose Ware oder 250 Gramm Rübensaft zum Preise
von 28 Pfennig.
Wegen je 2 Abschnitte Nr. 68 der Lebensmittelkarte:
1 Brieschen Süßkoff.
Ferner gegen Abschnitt 82 der Kinderernährungsmittelkarte:
125 Gramm Kindergerstemehl zum Preise von 20 Pf.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 1. Febr. 1919 mittags.
Waldenburg, den 18. Januar 1919.
Der Landrat.

Abgabe von Grünkohl auf die Gemüse- und Obstkarte.

In allen Gemüsehandlungen kann auf Abschnitt 23 der Gemüse- und Obstkarte 1/2 Pfund Grünkohl zum Preise von 9 Pf. in Empfang genommen werden.
Waldenburg, den 24. Januar 1919.
Der Magistrat.

Nachreichung betr.

Die Bekanntmachung in voriger Nr. unserer Zeitung trägt versehenflich die Unterschrift verschiedener Gemeinde-Vorstände; dieselbe bezieht sich jedoch nur auf die Gemeinde Nieder Hermsdorf.

Nieder Hermsdorf. Fleischkarten.

Die ab 27. Januar 1919 geltenden Fleischkarten haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter am Sonnabend den 26. Januar 1919, nachmittags von 3-6 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen, und zwar von 3-4 Uhr Oberdorf, von 4 bis 5 Uhr Mitteldorf und von 5-6 Uhr Niederdorf.
Für den Ortsteil Hellschammergrenze gelangen die Karten nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthaus zur Ausbändigung.
Bei Empfangnahme der Karten haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter anzugeben, wieviel Erwachsene und Kinder, welche nach dem 1. Januar 1914 geboren sind, im Hause anlässlich sind. Vorübergehend anwesende Personen, sowie Militär- und Polizeiangehörige sind nicht mitzuzählen.
Nieder Hermsdorf, 22. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Impfung 1919.

Die Anmeldung impfpflichtiger Kinder zur Impfung hat von jetzt ab bis spätestens 6. Februar er. im hiesigen Amtshaus, 2 Stiegen hoch, links, gelegenen Gemeindebüro während der Dienststunden zu erfolgen. Alle vom 1. Januar 1918 ab bis jetzt von auswärts zugezogenen Familien, deren Kinder im Jahre 1918 und früher auswärts geboren, bisher aber nicht das erste Mal mit Erfolg geimpft sind, sind zu dieser Anmeldung verpflichtet.
Bezüglich der hier geborenen Kinder, soweit sie seit der Geburt nicht mehr von hier zur Anmeldung gekommen sind, bedarf es einer Anmeldung nicht.
Unterlassungen obiger Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes bestraft werden.
Nieder Hermsdorf, 22. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Zeit vom 2. Februar bis 9. März 1919 findet Montag den 27. Januar 1919, vorm. von 8-1 Uhr, vom Keller Kirchstraße 12 aus statt. Die Wochenmenge beträgt 5 Pfund Kartoffeln und 2 Pfund Kohl oder Mohrrüben zum Preise von 9 bzw. 6 bzw. 12 1/2 Pf. je Pfund. Die Bezugsscheine sind im hiesigen Lebensmittelamt zu lösen. Kleingeld ist mitzubringen.
Ober Waldenburg, 23. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Auf Abschnitt Nr. 8 der Petroleumkarte kann 1 Liter Petroleum bei Herrn Kaufmann Asch, hieselbst, entnommen werden.
Ober Waldenburg, 23. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Reußendorf.

Die Ausgabe der neuen Fleischkarten findet Sonnabend den 26. Januar er., vormittags Punkt 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro statt.
Die Einwohner von Neu Kraußendorf erhalten die Karten vormittags von 11-12 Uhr in der evangelischen Schule daselbst.
Reußendorf, 22. 1. 19. Gemeindevorsteher.

Oberlausitzer Landständische Sparkasse

besteht seit 1830. Mündelsicherheit.
Einlagen mit Reserven über 121 Millionen Mark.
Nebenstelle Waldenburg:
Kaiser-Wilhelm-Platz (Communalständische Bank).

Inferate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg.



Achtung! Pferde-Verkauf.



Sonnabend den 25. Januar und folgende Tage stelle ich im Gasthof zur Krone in Waldenburg wiederum einen großen Transport

schwerer und leichter Arbeitspferde zu zeitgemäß billigen Preisen zum sofortigen Verkauf.

Schimmeck's Pferdehandlung aus Schweidnitz.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 108.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Nieder Hermsdorf.
Umsatzsteuer für 1918.
An die Einreichung der Umsatzsteuer-Erklärungen bis spätestens Ende Januar 1919 wird erinnert, anderenfalls die Steuerpflichtigen Zuschläge zur Steuer bis zu 10% zu gewärtigen haben.
Nieder Hermsdorf, 20. 1. 19.
Der Gemeindevorsteher.
Umsatz-Steueramt.

Gute Kapitalanlage!
Die 3 Keller'schen Häuser in Weißheim, Kirchstraße 12/13, werden wegen Erbauseinandersetzung durch den Unterzeichneten verkauft.
Jahresmietvertrag 7500 Mark. Preis 125 000 Mark, Anzahlung 25 000 Mark.
Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Gasthof mit Tanzsaal
in der Nähe Waldenburgs, circa 35 Morgen Landwirtschaft, eingerichtete Fleischerei dazu, mit lebendem und totem Inventar wegen Familienangelegenheiten bald zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Ankauf erteilt.
Hantke, Kaufmann, Dittersbach.

Kol. Sandberg, Zinshaus mit einger. Fleischerei, gr. Hofe, Gemüseg., Einf., für 62 000 M. bei 8000 M. Ang. zu verkaufen; Altwasser, nahe der kath. Kirche, Zinshaus, geeignet zu Wohn-, Kaffee- oder Blumen-Geschäft, für 27 000 M. bei 5000 M. Ang. zu verkaufen; Größere und kl. Gasthäuser bald zu verkaufen.
August Gleichmann, Immobilien-, Hypotheken-Agent, Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 3.

Eine email. Wasserleuchte, 1 Bettstelle m. guter Matratze u. Keilkissen, 1 Posten Scharniere (Reißing), 20-30 cm lang, 1 Kinderklappstuhl, 1 Liegestuhl (einfach), 2 gelb-weiße, 1 graue große wollene Decke, 2 Paar Stiefel, davon 1 m. Pelzfutter, 1 Schaffnerinm. geeignet, Größe 39/40, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Achtung! Pferde-Verkauf.

mehrere schwere Pferde, darunter eine hübschöne, belgische Morn-Schimmel-Stute, zur Fohlenzucht geeignet, sowie 2 starke langschwänzige Dänen. Sämtliche Pferde eignen sich für alle Zwecke und stehen zum sofortigen preiswerten Verkauf, einzeln und paarweise im Hotel zur goldenen Sonne, Waldenburg i. Schl., Telefon 156.

Achtung! Großer Pferde-Verkauf.
Dienstag den 28. Januar er. stehen in Glatz im Gasthof zum goldenen Schwert 30 Stück Pferde zum schnellen Verkauf, darunter schwere Dominium-Pferde, belgische Buchsitzen und leichte junge Alderperde. Kulante Bedingungen, mäßige Preise.
Alfred Rahl, Ständige Pferde-Groß-Handlung, Münsterberg, Telefon 265.

Offiziere und Soldaten!
Ihr Alle kennt die himmelstreichenden Zustände in den Ostprovinzen. Leben und Eigentum der deutschen Bevölkerung sind bedroht. Beispiellose Sorglosigkeit der zuständigen Stellen hat es ermöglicht, daß die Polen sich mit ganz geringen Kräften der Provinz Posen bemächtigt haben. Sie haben die Ausfuhr von Lebensmitteln nach dem Reich unterbunden. Auf deutscher Erde sind deutsche Soldaten und Offiziere von den Polen hinterlistig überfallen und erschlagen worden. Die nationale Ehre und Deutschlands Lebensnotwendigkeiten erfordern die sofortige Wiederherstellung der deutschen Herrschaft.

Nur mit Waffengewalt ist die Ostmark zurückzugewinnen!
Einer disziplinierten Truppe wird dies ein Leichtes sein. Die Reichsregierung hat zur Bildung des „Grenzschutz - Ost“ aufgerufen.
Der Kampf gilt nur den Polen, die mit landesverräterischer Hand sich an unserem Vaterlande vergreifen.
Soldaten, die dem Grenzschutz-Ost beitreten, erhalten 1 Mark tägliche Löhnung, freie Verpflegung und Kleidung, sowie eine Zulage von 5 Mark täglich. Meldet Euch bei dem Bezirkskommando oder dem Truppenteil, von dem Ihr entlassen seid.
Deutscher Ostmarkenverein.

Zusammengestellt und ausprobiert von Apotheker torito-Tabales Nr. 1; 3. Geschnittener Kanaster Nr. 2; 5. Geschnittener Kanaster Nr. 3; 6. Kanaster auf amerikanische Art; 7. Kollen-Kanaster. Zum Teil sind verschiedene Beizepte für verschiedene Geschmacks- und Herstellungsmöglichkeiten angegeben. Der Verfasser gibt hier zum ersten Mal dem großen Interessentenkreis die Original-Rezepte bekannt, womit die großen holländischen Tabakfabriken dem Tabak die verschiedenen Aromen geben. Alle bisherigen Bezeichnungen waren unvollkommen und deshalb der selbstgebaute Tabak von schlechtem Geschmack und bedauerlicher Schärfe.
Preis 80 Pf., gegen Nachnahme M. 1.00. Zugänglich 10% Zenerungszuschlag.
Verlag Jos. C. Huber, Diefen vor München. Postfachkonto München 5568.

Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei
für den Kreis Waldenburg.

Öffentliche Versammlungen zu Waldenburg i. Schl.

I. Freitag den 24. Januar 1919, abends 8 Uhr,
im Saale der Gorkauer Bierhalle, Freiburger Straße.

Redner: Herr Verbandsgeschäftsführer **Konitz** aus Breslau.

II. Sonnabend den 25. Januar 1919, abends 8 Uhr,
im Saale der Herberge zur Heimat.

Redner: Herr Stadtrat **Dr. Grund** aus Breslau, erster
Kandidat für die Preussische Landesversammlung.

Nach den Vorträgen freie Aussprache.

Frauen und Männer aller Berufe und Stände sind eingeladen.

Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei
für den Kreis Waldenburg.

Öffentliche Versammlungen

I. Sonnabend den 25. Januar 1919,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
im Saale von **Speer's Gasthaus**, Nieder Neufendorf.

II. Sonnabend den 25. Januar 1919,
abends 8 Uhr,
im Saale des „Gold. Becher“ in Nieder Salzbrunn.

Redner in beiden Versammlungen:
Herr Rittergutspächter **Schmidt**, Riemberg,
Mitglied der National-Versammlung.

Nach beiden Vorträgen: Freie Aussprache.

Männer und Frauen aller Stände und Berufe, besonders aus der Land-
wirtschaft, sind eingeladen.

Zahlungsbefehle und zu haben in der
Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

(Aus schneiden.)

Gutschein
für den Monat Januar 1919.

Die „Waldenburger Zeitung“ veröffentlicht bei Ein-
sendung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter
„Kleine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszeilen
berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pfg. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren
Zeitungsträgern abgegeben werden.

Gutscheine haben nur bei Barzahlung Gültigkeit.

Bitte deutlich schreiben!

100 Briefbogen
100 Umschläge

z. 3 Mark. Jakob,
Waldenburg Schl., Marktpl. 15, I.

Gegen Husten u. Heiserkeit
hat sich vorzügl. bewährt:

Russisch-Knöterich
für Lungenleidende d. best.
Tee. Schachtel 50 Pfg. u.
1 Mark.

Arnica
Hustentropfen Fl. 1,20 Mk.
Zur Desinfektion
der Mundhöhle:

Paraform-Tabletten.
Best. Schutz geg. Ansteckg.
Schachtel 2 Mk., empfiehlt

Robert Bock,
Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärts.
Für Bestell. gen. Postkarte.

Witwen- und Waisenkasse
der Lehrer
des Kreises Waldenburg.

Haupt-Versammlung
Sonnabend den 1. Februar c.,
nachmittags 1/2 Uhr,
im Lehrerzimmer der evang.
Mädchenschule zu Waldenburg.
Tagesordnung laut Satzung.
O. Kohlheim, Vorsitzender.

Platzhinder-Körps Waldenburg.
Sonnabend den 25. d. M., abds.
7 Uhr: Versammlung im
Heim. Die rückständigen Bei-
träge für 1918 sind zu ent-
richten. Um zahlreiches Er-
scheinen wird ersucht.

Wandervogel Waldenburg e. V.
Sonnabend den 25. Hartungs
1919: Jungen: Halbtagsfahrt
nach den Schneeschänzen (wenn
möglich mit Schlitten und
Schneeschuhen). Treffpunkt:
2 Uhr Mitterdenkmal, Fried-
länder Straße. Rückkehr gegen
7 Uhr.
Auskunft erteilt
Realschule: Der Maler.
Gymnasium: Der Obmann,
Max Reichel, u. I.

Der Waldenburger
Pestalozziververein

ladet zur
Feier seines 50 jährigen
Bestehens

und zur jugendsmäßigen
Mitglieder-Versammlung
für Sonnabend den 1. Februar
d. J., nachmittags 5 Uhr, in
das Lehrerzimmer der hiesigen
evangelischen Mädchenschule alle
Mitglieder hiermit herzlich ein.
Der Vorstand. Pledig.

Gewerbeverein Seitendorf.
Sonnabend den 25. Januar c.:
Stiftungsfest
im Saale des Herrn Gillner,
(Streichmusik).
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Anfang 6 Uhr.

„Erholung“, Hesselgrund.
Sonntag den 26. d. Mts.:
Tanzkränzchen
zu Ehren der heimgekehrten
Krieger.
Es ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Alles nach Steingrund!



Sonntag den 26. Januar d. J.:
Großes Tanzkränzchen der heimkehrenden
Krieger.
Schneidige Streichmusik, 10 Mann.
Eingeladene Gäste herzlich willkommen!
Es laden freundlichst ein
Ed. Wähner. Das Komitee
Anfang 8 1/2 Uhr.

Union-Theater,

Waldenburg. Albertstrasse.

Nur Freitag bis Montag:

Das grosse,
wirkungsvolle Schauspiel in 4 Akten:

Die Brüder von Zaarden.

Deutschlands markantester Bühnenkünstler

Albert Bassermann

spielt in einer Doppelrolle die Brüder.

Nur sein unübertreffliches,

vollendetes, mimisches Können schuf ein
künstlerisches Meisterwerk

dramatischer Wucht, starker
Spannung, ein Stück Edelkunst.

Maria Leiko usw.

sind feinfühlig Partner.

Resel Orla

im Lebensbild in 3 Akten:

Die Krone des Lebens

In dieser gemütvollen Handlung offenbart Resel
Orla erneut ihr starkes, dramatisches Können.

Die Merkurbahn bei Baden-Baden.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Beginn 5 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 Uhr.

Nachmittags-Vorstellungen sind zu beachten,
um Abendandrang zu vermeiden.

Dienstag bis Donnerstag:

Ein sensationeller Spielplan.

? ? ? ? ?

Am 23. Januar 1919, nachm. 5 1/2 Uhr, verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte einzige Tochter, Schwester und Cousine

Maria Völkel,

im blühenden Alter von 20 Jahren und 3 Monaten.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Die trauernden Eltern:

Schmiedemeister August Völkel,
Anna Völkel, geb. Kristen,
Oskar Völkel, als Bruder.

Beerdigung: Sonntag nachm. 1 Uhr vom Trauerhause,
Kristerstrasse Nr. 6 aus.

Am 23. Januar, mittags 12 Uhr, starb nach längerem Krankenlager unsere liebe Tante, die

verw. Frau Pauline Seidel

aus Nieder Hermadorf,

im ehrenvollen Alter von 90 Jahren 3 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schrott.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus.

Der unerbittliche Tod entriß uns am 23. d. Mts. unseren lieben, heranwachsenen Jungen und Bruder

Gerhard,

im zarten Alter von 3 Jahren 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Joseph Kliche und Frau,
Wolfgang, Else, Günter, als Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Ober Waldenburg, Chausseestraße 21, aus statt.

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens und bei der Beerdigung meines herzenguten, innigstgeliebten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, lieben Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Schuhmachermeisters und Kfzpolizistenbeamten

Eduard Ulbrich,

sind uns Beweise der Liebe und Teilnahme in so großer Zahl gegeben worden, daß wir außerstande sind, hierfür jedem einzelnen, wie wir es gern möchten, unseren Dank auszusprechen. Wir sagen deshalb auf diesem Wege allen, allen, insbesondere dem Magistrat der Stadt Waldenburg, den Polizei-Exekutiv- und Hilfspolizisten, dem Veteranen- und Krieger-Verein, der Schuhmacher-Innung, dem Kath. Volksverein, dem Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter, dem Herrn Kaplan Pokatzek für seine Trostesworte am Grabe, den ehrw. Frauen Schwestern, sowie allen Freunden und Bekannten, die dem teuren Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben und ihm durch Blumenspenden den letzten Gruß anboten, unseren tiefempfundenen Dank. Auch vielen herzlichen Dank allen denen, die uns während der schweren Krankheit des Dahingegangenen hilfreich und tröstend zur Seite standen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die tiefgebeugte Gattin

Marie Ulbrich, geb. Drescher.

Bäckerei-Grundstück

zu kaufen gesucht.

Outgegebende Bäckerei

zu mieten gesucht durch

August Giehmann,
Immobilien-, Hypotheken-Agent,
Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 3.

Landwirtschaften

zu kaufen gesucht, Anzahlung in jeder Höhe durch

August Giehmann,
Immobilien-, Hypotheken-Agent,
Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 3.

Gebrauchte, gut erhaltene
Schneidermaschine
zu kaufen gesucht. Von wem?
sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchter Schlitten

gesucht bei P. Hauke,
Waldenburg, Kreuzstr. 6.

Kinderhochstühlen

zu verf. Wirth, Auenstr. 13a, II.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Schreibmaschine zu kaufen
gesucht. „Continental“ bevorzugt.
Gustav Geisler,
Dittersbach, Hauptstr. 132.

Schöne moderne Tischgarnitur,

Stollter und Sohn, für 300 Mark
zu verkaufen. Besichtigung von
abends 6 Uhr ab. Dittersbach,
Hauptstr. 205, bei Latzel, pt.

Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,

An- und Verkäufe,

Personal-Angebote und -Gesuche,

Vermietungen,

Vereins- und Versammlungs- Anzeigen etc.

finden im

„Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publikationsorgan
unseres Kreises.

zweckentsprechende Verbreitung!

Existenz-Sorgen

Inf. Zahlungsschwierigkeit, werdt. d. ält. erf. Kaufm. mit Erfolg be-
seitigt. Gründg. v. Akt.-Ges., G. m. b. H., außergerichtl. Vergl.,
Liquid. Strengste Verschwiegenheit. Keine Vorbehalte. Ange-
bote erbeten unter A. 200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anfr. erb. u. H. 2012 an Invalidendank, Breslau 5.

Hauptagentur

Deutscher großer Versicherungs-Gesellschaft (Leben, Haft-
pflicht, Unfall) mit großem Inkasso für Waldenburg und Umkreis
an hochangesehenen, arbeitstüchtigen Herrn zu vergeben. Ange-
bote erbeten unter A. 200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich
unentgeltlich mit, wie ich
von meinem langjährigen
Frauenleiden (Weißfluß)
in kurzer Zeit befreit
wurde. Rückporto er-
beten.

Frau Marie Bessel, Berlin,
Hallesche Str. 23.

Bettmatten!

Befreiung sofort. Alter u. Ge-
schlecht angegeben. Auskunftsonn.
Institut „Aurora“, Reicherts-
hausen a. Rh., 135 a, Oberb.

Verchiedene Baumstämme,

als: Kalkbäume, Karven, Sand-
horden, Böhlen, Wäde und
Seitern sind billig in Walden-
burg, Gottesberger Straße 17 a,
zu verkaufen.

Ein fast neuer 2stg. Kinder- hochstühlen zu verkaufen.

Herrmann,
Ob. Waldenburg, Mittelstr. 9.

Zwei neue heizp. Bettstellen

(Englisch) zu verkaufen
Charlottenbrunner Straße 5,
bei Seidel, Hinterhaus.

Eiserner Ofen,

gut erhalten, zu verkaufen
Hermannstraße 16 a, 2. Stg.

Blutarme Mädchen

u. Frauen, sowie auch and.
schwächliche Personen
brauchen mit bestem Erfolg

Aromatische Eiseninktur

zur Stärkung der Nerven
u. zur Kräftigung d. Körpers.
Flaschen zu 4.25 u. 8 Mk.
mit Gebrauchsanw. empf.

Robert Bock,

Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärts.
Zur Bestellg. gen. Postkart.

Einem Wintergehilfen

sucht H. Seidel, Tischlermeister.

Ein Knabe, welcher Lust hat
Tischler zu werden, gesucht
M. Seidel, Tischlermeister.

Schulbau zu verkaufen Ob.
Waldenburg, Mittelstr. 5.

Einem Schuhmacherlehrling

sucht Hugo Tschirner, Schuh-
machermeister, Bad Salzbrunn.

Se ein Lehrling

für unser
techn. u. kaufm. Büro

sowie für unsere
Lagerhaltung

zu baldigem Eintritt eventl. Ostern
gesucht.

Wilh. Mende Söhne.

Lehrmädchen

mit guter Figur u. ge-
wandtem Wesen für mein

Konfektions- und Wäschegegesch

per 1. Februar eventl.
später gesucht.

J. Basch.

Saubere Bediensteten

sucht für bald

Bahnarzt Lubinski,
Charlottenbrunnerstraße 17.

Jüng. Dienstmädchen

tagsüber gesucht

Hermannstraße 32 I, links.

Aushänge:

Rauchen verboten!

wieder zu haben in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gicht-Tee,

wirksames Mittel gegen
Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen, Hexen-
schuss, Hühnerw.

Schachtel mit Anw. 1 M.

Betula-Tee,

ausgezeichnet b. geschwel-
lenen Gliedern, Erschei-
nungen von Wassersucht,
bei Harnverhaltung und
Blasenkrampf.

Schachtel mit Anw. 50 Pf.

empfiehlt

Robert Bock,

Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärts.

Für Bestellg. gen. Postkarte.

Für Amateure

empfehle

photogr. Apparate,

von 20 Mark an,

Stativ,

Albums,

Platten,

Films,

Papiere,

Chemikalien,

Sticht,

jämml. Bedarfsartikel.

Ausf. photogr. Arbeiten.

Photohandlg. Ucko,

Freiburger Straße,

Atelier für

moderne Photographie.

Violin-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part. u. ab. 10 Uhr.

6000 Mark

sind bald auf

erste oder sichere

zweite Hypothek zu vergeben.

Zu erfragen in der Expedition

dieser Zeitung.

6000, 8000, 18000

und 20000 Mark

zu vergeben durch

August Giehmann,

Immobilien-, Hypotheken-Agent,

Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 3.

Geld gegen monatliche

Rückzahl verleiht

J. Maas, Hamburg 5.

Gallhof zum deutschen Hause,

Waldenburg.

Sonabend den 26. Januar:

Schafkopf-Turnier,

verbunden mit

markenreinem Abendbrot.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Hermann Adam u. Frau.

Stadtheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 26. Januar:

Doppel-Vorstellung!

Nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

Kleine Preise!

Goldhärchen.

Zauberstücke

mit Gesang, Tanz u. Melodramen

in 6 Bildern.

Abends 7 1/2 Uhr:

Operetten-Abend!

Unter Mitwirkung der gesamten

Waldenburger Bergkapelle!

Filmzauber.

Operette in 4 Akten von Rudolf
Bernauer und Rudolf Schaner.
Musik von Walter Rollo und
Willy Bredschneider.

Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei für den Kreis Waldenburg.

Wähler und Wählerinnen!

Sorgt am Sonntag den 26. Januar dafür, daß die Deutsche demokratische Partei im Kreise wieder den zweiten Platz erringt. Er kämpft unserer Partei eine noch viel größere Stimmenzahl als am vergangenen Sonntag. Entschlossener Wille vermag alles.

Wer für ein freies, starkes Deutschland mit einem Volksheer in straffer, selbstgeübter Manneszucht, für Achtung vor jeglicher echten religiösen Gesinnung, für Gleichberechtigung jeder fleißigen Arbeit und schärfste Beseitigung sozialer Mißstände namentlich der mittleren und unteren Volksschichten eintritt,

der wähle am Sonntag

den 26. Januar zur preussischen Nationalversammlung mit

die Liste Grund - Kerber

der Deutschen demokratischen Partei.

Der Vorstand.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag

Hervorragendes erstklassiges Kunstprogramm!

Viggo Larsen

in seinem neuesten Filmwerk:

Die blaue Mauritius

Herrliches Lustspiel in 3 Akten.

Maria Widal,

die leidenschaftlich durchglühte Tragödin, in:

Das Geheimnis einer düsteren Nacht.

Tragödie aus adligen Kreisen.

Nach dem Roman:

Das sterbende Modell.

Hauptpersonen der Handlung!

Komtesse Regina	Maria Widal.
Baronin von Alenstein, ihre Tante	Olga Engel.
Baroness Annemarie, deren Tochter	Fräulein Seidel.
Graf von Heinsburg	Bruno Eichgrün.
Leo von Börner	Herr Reps.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Russchank Konradtschacht.
Sonnabend und Sonntag:
Unterhaltungs-Konzert.
Markenfreies Essen.

Kammer-Lichtspiele
Waldenburg Neustadt.

2 Tage!

Sonnabend und Sonntag:
Ein wunderbarer Spielplan,
der großen Beifall findet!

Mobilmachung in der Küche.

Lustspiel in 2 Akten.

Drama aus dem
mexikanischen Farmerleben
in 4 Akten:

Die Waise des Mörders.

Im Lande der Spanier.

Herrliche malerische An-
sichten.

Hochzeit eines Zigeuners.

Sonntag nachm. 3 Uhr:

Große Familien- und Kinder-Vorstellung.

Kinder 30 Pf.



APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg
(Zur Plumpe)

Ab Freitag bis Montag!

Fred Marby

der berühmte ehemalige Todesspringer
des Berliner Zirkus Busch,

in dem Sensations-Artisten-Drama:

Dein Name ist Weib.

Hauptrollen:

Rita Clermont : Fred Marby.

Spannende Handlung.

Im 5. Akt eine Entfesselung unter Wasser.

Lachen ohne Ende

bei dem 8 aktigen Lustspiel:

Der Schwerverbrecher.

Hauptrollen:

Elsa Lauter und Adolf Hille.

Suchende Seele.

Roman von Anny Böhle.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Sie täuschen sich.“ Claus Claasen riß mit einem gewaltigen Ruck die Tür weit auf, er prallte aber entsetzt zurück, als Gerd mit totenbleichem Gesicht, gefolgt von Sibylle, über die Schwelle trat. In Gerds Augen lag etwas unerbittlich Hartes, ja fast Grausames.

Ruth war mit einem leisen Schrei tiefer in das Zimmer hinein gestürzt, während sie angstvoll auf Gerd und Sibylle starrte.

Gerd lachte jetzt hell auf.

„Siehst Du, Sibylle, daß ich ein Narr war, weil ich Dir folgte und mitten in der Nacht auf die Suche ging nach einer Frau, von der Du glaubtest, daß sie sich ein Verbrechen getan? Siehst Du, daß es albern war, nach den Spuren der Frau auszuspielen, die sich, wie Du, Narrchen, meinstest, aus Liebe zu mir das Leben genommen, während sie zur Nachtzeit im Hause eines fremden Mannes weilt. Mein, mein Kind, Du kennst das Leben nicht, aber mir hat es jetzt den rechten Weg gezeigt.“ — Und sich zu Claus Claasen, der ihn wie erstarrt ansah, wendend, fuhr er fort: „Ich habe zwar keinen Teil mehr an jener Frau, die ich des Nachts in Ihrem Zimmer fand, aber so lange sie meinen Namen trägt, ist ihre Ehre die meine.“ Und kalblütig einen Revolver aus der Tasche ziehend, richtete er die Waffe auf Claus, der ihm unbewegt entgegenblickte.

„Einer von uns ist zu viel auf der Welt“, sagte Gerd.

„Aber das ist ja Mord“, schrie Sibylle auf. „Bist Du denn wahnsinnig, Gerd?“

„Barmherzigkeit, Gerd“, rief Ruth, Gerd zu Füßen stürzend, „es ist ja alles anders, als Du denkst. Ich kam zu Clausen, damit er uns helfen sollte. Für Dich wollte ich bitten. Ich wußte keinen anderen Ausweg. Verzeihe mir doch.“

Gerd schüttelte verächtlich die ihn umklamern den Hände ab.

Claasen aber sagte voll tiefen Ernstes:

„Ich stehe natürlich zu Ihrer Verfügung, Herr Baron. Wollen Sie heute Ihre Waffe auf mich richten, bitte, hier ist meine Brust. Aber Sie werden nicht erwarten, daß ich auf einen Mann ziele, dem zu helfen und den aufzurichten bis vor wenigen Minuten das höchste Ziel meines Lebens war. Also bitte, glauben Sie,

Ihre Ehre dadurch wieder aufrichten zu können, daß Sie mich niederschließen, so haben Sie das mit sich selber abzumachen, mir ist das Leben nichts wert. Nehmen Sie es, wenn Sie können.“

Gerd blickte Claasen fest an. Wie seltsam das war. Warum schoß er den Mann nicht nieder wie einen Hund? Warum empfand er noch nicht mal Bohn gegen Claasen?

„Sie werden von mir hören“, sagte er gemessen, und sich zu Sibylle wendend, fuhr er fort:

„Kommt, hier ist kein Platz für Dich!“

Er wollte an der noch immer knieenden Ruth vorübererschreiten, ohne sie eines Blickes zu würdigen.

Ruth aber umschlang seine Knie und flehte schließend: „Gerd, Gerd, höre mich doch! Nie, nie, ich wiederhole es Dir, bin ich Dir untreu gewesen. Helfen, retten wollte ich Dich. Der Schein mag gegen mich sein, aber so wie Du glaubst, ist es wirklich nicht. Sibylle, hilf mir doch. Du kennst ihn ja so gut, Du weißt, wie man sein starres Herz rühren muß, um Garros willen, Gerd, sei barmherzig und höre mich an!“

„Laß mich“, wehrte Gerd kalt. „Du kannst die Nacht hier bleiben, denn Du wirst nach dem Vorangegangenen einssehen, daß fortan für Dich kein Platz mehr in meinem Hause ist.“

Ruth schrie wie wahnsinnig auf. Beide Hände schlug sie vor ihr heiß erglühendes Antlitz, dann sprang sie empor und stand nun flammenden Auges vor Gerd.

„Und Du schämst Dich nicht, mir diese unerhörte Beleidigung ins Gesicht zu schleudern? Du jagst mich aus dem Hause und erniedrigst Dich und mich. Ich weiß, daß ich Dir eine Last war und bin, aber die Art, mich los zu werden, ist eines Edelmannes nicht würdig. Von diesem Augenblick an ist jedes Band zwischen uns zerschnitten. Ich habe Dich geliebt und alle Deine Launen ertragen, ich hab' für Dich gebettelt und mit Dir gehungert, weil ich nicht lassen wollte von Dir, den ich mir selbst gewählt und um dessentwillen ich einem anderen Manne bitter weh getan. Es ist alles vergebens gewesen. In dem Augenblick, wo ich für Dich auch noch das Letzte hingab, meinen Stolz, wo ich mitten in der Nacht zu dem Manne ging, den ich Deine wegen verschmäht, um ihn um Hilfe für Dich anzusuchen, hast Du die Stirn, mir die niedrigsten, gemeinsten Beweggründe zu unterschieben. Wir sind fertig miteinander, Gerd von Hessestein. Mein Fuß wird Dein Haus nicht wieder

nehmen, was ihm zustand, indem Du es ganz sinnlos wegwurft.“

Modeste schwieg, steckte ihr Haar wieder auf und trocknete ihre Augen. Sein Ladel berührte sie unangenehm, er reizte ihren Widerspruch. Es kam ihr heimlich vor, daß Urtill ihr noch einmal den Oberarm jener frohen Stunde vorhielt.

Sie trat von ihm fort in den Erker. Über ihr weißes Kleid glitten die silbernen Strahlen des Mondes, der hinter den Säulen des Parkes groß und voll hervorkam. Ihr Gesicht sah in dem kalten Licht sehr blaß, ihre verweinten Augen übernatürlich groß aus.

„Es mag wohl sein, daß wir nicht zusammen passen“, antwortete sie endlich leise mit gepreßter Stimme. „Papa sagte das schon oft.“

Der muß es natürlich wissen. Er hat freilich das Seinige getan, um uns unsere Verschiedenheit deutlich zu machen und zu verschärfen“, entgegnete er finster.

Sie blieben eine Weile stumm nebeneinander stehen.

„Ich muß jetzt gehen, Modeste“, fing Urtill endlich wieder an. „Halte mich nicht länger auf.“ Er beugte sich zu ihr und nahm ihre kalte Hand. „Werde Dir schreiben.“

„Geh — ich halte Dich nicht!“ Sie riß ihre Hand los. Ihr Kopf sank gegen das harte Fenstergitter. Wieder schüttelte ein schluchzendes Weinen ihren Körper.

Er wollte ihr noch einige beruhigende Worte sagen, aber da hörte er Neuchlins laute Stimme dicht vor der Tür. Dazwischen klang Sembrichs mackerndes Lachen, Stockhausens tiefer Haß.

Urtill suchte vor Willkür zusammen. Aber er noch die Glastür zum Wintergarten erreichte, um umgesehen durch den Park fortzugehen, stieß Neuchlin schon die Tür des angrenzenden Salons auf. Eine Flut von Licht aus den glänzend erleuchteten Räumen drang mit ihm ein. Sembrich wollte sich auch mit hineinklemmen, aber Neuchlin machte ihm schnell die Tür vor der Nase zu. „Das ist nichts für Dich, geh Du wieder an Deinen Spieltisch! Ich komme gleich nach!“ schrie er ihm zu.

Urtill blieb stehen.

„Na, was ist denn hier los?“ postierte Neuchlin. „Modeste natürlich in Tränen! Das kommt' ich mir denken! Laß doch das Kind in Frieden. — Keine nicht, mein Mausell! Was der schwächt, kann Dir gleichgültig sein. Du geborcht Deinem Vater — da hat kein Mensch drüber zu reden.“

„Diese Freiheit nahm ich mir allerdings“, entgegnete Urtill stolz.

„In meinem Hause hat außer mir niemand etwas zu sagen.“

„Darum verlasse ich dies Haus — und betrete es nicht wieder.“

„Was heißt denn das? Soll das eine Auflösung der Verlobung sein?“

Urtill's bestimmter Ton reizte und ernüchterte Neuchlin zu gleicher Zeit. Er überfah zwar noch nicht die ganze Tragweite dieser zurückgehenden Verlobung, aber ungemütlich wurde ihm die Geschichte doch.

„Selbstverständlich habe ich mein Wort“, sagte Urtill kalt, „wenn Modeste sich meinen Bedingungen fügt.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

25. Januar.

166: † der Maler Ludwig Cranach der Jüngere in Weimar (* 1515). 1855: * der Historiker Eduard Meyer in Hamburg.

„Nun, wenn?“
„Wenn Du, solange wir verlobt sind, zu meiner verheirateten Schwester gehen willst. Dort können wir uns häufig sehen.“

„Ich kann meinen Vater nicht verlassen.“
„Den verläßtst Du doch bei unserer Heirat!“
„Aber nicht so — nicht so!“ Ein Zittern durchlief ihren Körper.

„Ich will und muß Dich von dem Einfluß dieses Vaters lösen, Modeste.“

„Ich soll Papa nicht mehr sehen, wenn wir verheiratet sind?“

„Später — ja. Sobald ich sicher bin, daß mein Einfluß auf Dich größer ist als der seine. Sieh ein, daß augenblicklich mein Verkehr mit Deinem Vater abgebrochen ist — und bleiben muß.“

„Das kann nicht Dein Ernst sein!“ schrie sie auf. Sie sah in sein Gesicht und las eine finstere Entschlossenheit darin. „Geh nicht fort von mir!“

Ehe er es hindern konnte, lag sie auf den Knien vor ihm und drückte ihren Kopf gegen seine herabhängende Hand.

Die leidenschaftliche Bewegung rief ihm ihr ungebändigtes Begehren in der Reibbahn ins Gedächtnis zurück und stieß ihn ab. „Steh' auf, Modeste! — Hörst Du, ich will das nicht!“ Seine Stimme klang so wenig zärtlich, daß sie wie bei einem Schlage zusammenstürzte und sich langsam aufrichtete.

„Du bist sehr hart zu mir“, Schluchzen hob ihre Brust, „sehr hart, und ich liebe Dich doch so sehr!“

„Dann zeig mir Deine Liebe. Tu, was ich wünsche.“

„Alles, nur —“

„Nur nicht das, was ich fordere!“

Ein Wagen rollte laut über den steingepflasterten Hof, dann leiser in den Kieswegen, vor der Schloßtür hielt er still.

„Ich muß aufbrechen, Modeste — laß meine Hand los!“

„Nein, ich lasse Dich nicht fort.“ Sie nahm ihr langes Haar — der Knoten löste sich rasch — und wickelte es um seine Hand. Ohne ihr weh zu tun, konnte er sich nicht befreien.

Ihr traumhaftes Weinen erschütterte ihn. Sie war ja noch ein halbes Kind und hatte es sich nicht klar gemacht, wie tief sie ihn tranken würde.

„Weine nicht so, Modeste!“ bat er milder. „Wenn Du tust, was ich wünsche, trennen wir uns vielleicht nur wenige Tage. Ich werde meiner Schwester schreiben, daß Du bald zu ihr kommst — ja?“

Sie schüttelte trostlos den Kopf. „Nein — nein, ich weiß es, wir sehen uns nicht wieder, wenn Du jetzt wirklich gehst. — Bleib — ach bleib doch bei mir.“

„Wie kann ich bleiben nach diesem Vorgehen Deines Vaters? Ich dachte, das müßtest Du verstehen, wie unmöglich das für mich ist!“ antwortete er, von neuem aufgebracht. „Soll mich das nicht erbittern, daß Du immer gegen mich auf seiner Seite stehst? Und so würde das fortdauern, wenn wir verheiratet sind — ein ewiger aufreibender Kampf ohne Ende.“

„Ich will Dir versprechen, nicht mehr so wild zu reiten“, flehte sie.

„Das ist es nicht allein. Deine ganzen Lebensanschauungen und Gewohnheiten mußt Du ändern, Modeste. Dein Vater lebt in großartigen, aber völlig unangenehmen Verhältnissen. Du hast Dich dadurch auch an Verschwendung und Unordnung gewöhnt; beides ist mir unerträglich. Ich erinnere Dich nur daran, wie Du neulich Geld ins Wasser warfst — Geld, das Dir nicht gehörte.“

„Mir nicht gehörte? Papa hatte es mir doch geschenkt.“

„Solange Deine Schneiderrechnung unbezahlt ist, gehört dem Manne das Geld — nicht Dir. Du

betreten, lieber ginge ich drüben in den tiefsten See, als zu Dir zurück. Das aber schwöre ich Dir bei dem Leben meines einzigen Kindes, daß kein unlauterer Beweggrund mich in das Haus von Claus Claasen zog, und daß Du nicht nötig hast, meine oder Deine Ehre ihm gegenüber zu verteidigen."

Sibylle legte stützend den Arm um die wankende Ruth.

Gerd aber richtete sich hoch auf. Er konnte sich der Wahrheit der Worte nicht entziehen. Zu klar, zu überzeugend kamen sie aus Ruths Munde.

"Kannst Du auch ebenso bei dem Leben Deines Kindes schwören, daß Du diesen Mann dort nie geliebt? Antworte mir und ich will Dir glauben."

Claus Claasen blickte einen Moment angstvoll in Ruths Augen, dann aber breitete er die Arme weit aus, und zog Ruth an seine Brust.

"Claus, Claus", schluchzte sie auf. "Du verachtest mich nicht, wie der da, Du glaubst an mich. Ich danke Dir, danke Dir vieltausendmal." Und sie beugte sich über seine Hände und neigte sie mit ihren Tränen.

Claus legte beruhigend seine große, braune Hand auf ihre fiebernde Stirn.

"Still, still!" Und sich zu Gerd wendend, sagte er: "Sie haben Ihrer Frau Gemahlin den Schutz Ihres Hauses entzogen, Ruth stellt sich freiwillig, wie Sie sehen, unter den meinen."

Und Ruths Schleier ihr tiefer über die Locken ziehend, sprach er begütigend, wie zu einem kranken Kinde: "Kommen Sie, ich bringe Sie hinüber ins Pfarrhaus."

Und Ruth legte willenlos ihren Arm in den seinen und schritt mit Claus Claasen an ihrem Mann und Sibylle vorüber, hinaus in die stille Mitternacht. Kein Blick streifte die beiden. Sie gingen wie im Traum.

"Gerd, Gerd", schluchzte Sibylle auf. "Halte sie doch, laß Ruth nicht gehen, Du treibst sie ja förmlich dem andern in die Arme."

"Es ist gut so", atmete Gerd auf. "Er ist ihr Schicksal, und ich fürchte, sie habe mich geliebt."

Sie traten ins Freie. Sibylle schauerte leise zusammen. So kalt, so mitleidslos schien der Mond auf Gerds bleiches Antlitz.

"Warum habe ich den Kerl da eigentlich nicht niedergeschlagen wie einen tollen Hund", grölzte er, "warum ließ ich mir das bieten?"

"Er tat Dir ja nichts", begütigte Sibylle, während sie jetzt, am Ufer angelangt, den Kahn losband. "Er nahm sie erst dann, als Du sie fortwiesest, die er immer geliebt und um die seine Seele viele Schmerzen litt."

"Du bist ja ein warmer Anwalt für den Mann, den ich hasse."

"Ich bin nur gerecht. Er nahm Dir nichts, er hat stets nur Freundschaft, Hilfe und Teil-

nahme für Dich gehabt, trotzdem Du es warst, der sein Lebensglück, wenn auch unwissentlich, zerstörtest."

Sie tauchte die Finger ein. Gerd rührte sich nicht. Wie im Traum, mit geisterbleichem Gesicht saß er da. Langsam zog das Boot dahin in dem flimmernden Mondenlicht. Keines sprach ein Wort. Wie Todesfittiche überschatteten dunkle Wolken bisweilen die schimmernde Bracht. Als sie durch den nächtlichen Zauberwald lautlos schritten, war es fast ganz dunkel geworden, und als sie das Boot vom Ufer löste, das sie herüber nach Hessestein bringen sollte, sagte Gerd leise: Das ist nun das Ende, Sibylle. Hab' Dank, daß Du mich batest, Ruth noch in dieser Nacht zu suchen. Ich glaube eine Verzweifelte zu finden, eine, die mit dem Leben abgeschlossen hat — Du sagtest es so, Sibylle, und ich fand mein Weib in den Armen eines anderen."

"In die Du selbst sie getrieben hast! Wenn von Schuld hier die Rede ist, so hast Du, Gerd, sie allein."

"Ja, das weiß ich, kleine Bille, und ich werde sie tragen. Versuche zu schlafen die letzte Nacht auf Hessestein und habe Dank für Deine Sorge, Deine Treue."

Sibylle wollte ihn bitten, ihn anzuhalten, sich zu schonen, aber sie brachte kein Wort hervor. Sie nickte ihm nur zu, dann trennten sie sich.

Hessestein lag im tiefsten Schlafe. Niemand von der Dienerschaft hatte das Fortgehen und Kommen der Herrschaft bemerkt.

Als der Tag im Osten rosenrot erwachte, hatten weder Gerd noch Sibylle Ruhe gefunden. Sie lagen mit großen offenen Augen in der Furcht vor dem unerbittlichen Schicksal, das nun kommen mußte.

In der großen halbdunklen sogenannten Berliner Stube der Hessesteins in Berlin webte das Sonnenlicht. Das heißt, es zwangte sich mühsam durch das einzige Fenster und fiel auf das in der Wand stehende Himmelbett mit den blaugelbten Kattungardinen. Der übrige große Raum lag ganz im Dunkel.

In dem Himmelbett, dessen geblühte Vorhänge ein panzrhafter Bronzeengel nicht weit von der Decke zusammenhielt, regte sich etwas.

Ein bleiches Männerantlitz hob sich einen Augenblick aus den weißen Kissen, dann sank es müde wieder zurück.

"Gerd", jubelte Astrid von Hessestein, eilig von dem Stuhl aufspringend, auf dem sie an Gerds Lager ein wenig eingenickt war — "Gerd, lieber Gerd, bist Du wach, erkennst Du mich?"

Gerd sah die kleine Schwester lange an. Dann schloß er wieder müde die Augen.

Astrid legte beruhigend die Hand auf seine Stirn. Freude, Jubel sprach aus ihren Augen. Das Fieber, das Gerd wochenlang gepeinigt, war gewichen und jetzt, so schien es ihr, kam ihm auch das Bewußtsein wieder.

Der wilde Reuchlin.

Eine Geschichte aus Sibirien.
Von Henriette von Meerheimb (Margarete Gräfin von Bünau).

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Einige Sekunden nach ihr verließ auch Uerßill das Zimmer. Ohne jemand zu begegnen, gelangte er die Treppe hinunter in den Park. Ein matter, weißlicher Lichtschimmer fiel durch die Glastür, die Modestes Boudoir mit dem Wintergarten, der an den Park stieß, verband.

Er drückte die Glastür auf und trat ein. Modeste stand am gegenüberliegenden Fenster. Sie trug nicht mehr ihr althergebrachtes Zigeunerkostüm, sondern wieder ihr weißes Kleid. Ihr Haar hing noch aufgelöst herunter — Schmutz und Blumen schloßen. Mit angstvoll weitgeöffneten Augen sah sie in sein Gesicht. Sie machte eine rasche Bewegung auf ihn zu, als ob sie sich in seine Arme werfen wollte, aber der steifen Haltung, dem strengen Ausdruck seiner Züge gegenüber entfaltete ihr wohl der Mut.

"Du willst fort?" fragte sie leise. "Ist das wahr?"
"Es ist wahr. Ich fahre mit meinem Jagdwagen nach Livenshof zurück." — Du wolltest doch die Nacht hier bleiben?"

"Morgen früh gibt es viel zu tun — auch ist es in diesen unruhigen Zeiten besser, nicht die Nacht von Hause wegzubringen."

"Das ist ein Vorwand!"
"Ja — den wahren Grund meiner Abreise weißt Du selber ganz gut."

"Weiß ich geritten bin? Mir ist doch aber nichts passiert!"

Sie kam einen Schritt näher. Er fühlte den Zauber ihrer bittenden Augen, den Duft des langen gelassenen Haars, das seine Hand zufällig streifte, wie einen feinen körperlichen Schmerz am Herzen.

"Du hast mich hintergangen, Modeste! Du hattest mir versprochen, nicht zu reiten! Warum sagtest Du mir nicht wenigstens die Wahrheit, daß Dein Vater Dich wieder umgestimmt hatte?"

Sie streckte die Arme nach ihm aus. "Du bist mir böse, Kurt?"

"Ja — sehr böse. Wundert Dich das vielleicht?"
"Nein — aber sieh mal, ich konnte doch Papa nicht blamieren!"

Er unterdrückte mit Mühe einen Ausbruch des Unwillens. "Das haben wir alles vorher lang und breit erörtert, Modeste. Ich verlange, daß Du mein Urteil für maßgebend hältst. Solche Schaustellungen — abgesehen von der Gefahr — sind für eine Dame, für meine Braut ungehörig, sie schmecken zu sehr nach dem Zirkus. Glaubst Du, daß es für mich angenehm ist, dabei zu stehen, wenn Du wie eine Wilde mit gelassenen Haaren, in einem solchen Kostüm, mit lautem Hallo über halsbrecherische Hüden läufst?"

Sie zuckte bei seinen strengen Worten zusammen. Mit beiden Händen faßte sie in ihr offenes Haar und wand es rasch zu einem lockeren Knoten zusammen. Ihr Gesichtsausdruck wurde trüger.

"Dein Vater trägt natürlich die Hauptschuld — er ist der Anstifter", fuhr Uerßill unerbittlich fort. "Ich verlasse mein Haus, ich kann nicht länger seine Gastfreundschaft genießen, nachdem er mich so hintergangen hat."

"Soll das heißen, daß Du nicht mehr zu uns kommen willst?"

"Ja."
"Was wird dann aber?"
"Das liegt in Deiner Hand, Modeste. Ich will Dir Deine Unbesonnenheit verzeihen; zwischen uns soll alles so bleiben, wie es war, wenn —"

"Ach, Gerd", sagte sie glückselig, "nur einen Augenblick, ich will es nur noch, Mutter Gotte, Mama und Sibylle sagen, daß Du erwacht bist, gleich bin ich wieder hier."

"Nein, bleib, Kind, hilf mir doch lieber mich sammeln. Wie ist das doch nur alles gekommen?"

Astrid sah angstvoll in das bleiche Antlitz des Bruders.

"Denke nur jetzt nicht nach, Gerd", sagte sie, mütterlich besorgt, laß doch das ewige Denken, es ist ja zu dumm und auch zu schwer."

"Laß mich, laß mich", bat Gerd. Die Augen schlossen sich. Die dunklen Wimpern lagen wie tiefe, schwarze Schatten auf den bleichen Wangen. Er sann und sann, während Astrids Köpfchen sich angstvoll über sein Lager bog.

Wie seltsam das alles war! Wie war er nur hierher gekommen? Nein, das war ja die liebe, alte, große Stube mit den großen Himmelbetten, in der er mit Rochus, als sie noch Knaben waren, geschlafen. Hier nebenan — jetzt fiel es ihm ein — war der Großmutter Wohnzimmer mit dem Fenstertritt. Auf dem Fenstertritt in dem alten Beinstuhl, da saß sie gewiß und große, gelbe Bandtscheifen — ja gewiß gelbe Bandtscheifen, die nickten von ihrer Garbe. Auf dem Fenster Sims, da stand die große Tasche mit den blauen Perlen, und in der Tasche, da hatte sie süßes Narkotikum oder einen Apfel. —

"Madame Biermann", sagte er halblaut vor sich hin. "Madame Biermann."

Astrid wurde ängstlich. Sie versuchte, dem Bruder ihre Hand, die er mit seiner Rechten fest umschlossen hielt, zu entziehen, aber es gelang ihr nicht.

Gerd sann weiter. Da drüben, da war wohl der Vater? Nein, der war tot. Lange tot. Wie war er doch gestorben? Gerd konnte es nicht wiederfinden in seinem Gedächtnis.

Jetzt fuhr der Kranke jäh empor. War der Vater nicht freiwillig aus dem Leben gegangen, gerade so wie — wie er — selber?

Nein, er war ja noch nicht tot, er lebte noch. Und doch —

Er hatte sich doch selbst eine Kugel ins Herz gejagt, gerade so wie der Vater, als er nicht aus noch ein wußte.

Er entsann sich genau. Er hatte nicht leben wollen, mit der Schmach und Schande. Er hatte nicht fortgewollt von Hessestein, das ihm und seinem Vater von Rechts wegen gehörte, um das man ihn betrogen hatte, ja wohl betrogen.

Gerd seufzte tief auf. Er hatte doch so sicher gezielt. Die Kugel hatte ihn mitten ins Herz treffen müssen. Da war aber etwas dazwischen gekommen, ein bleiches Etwas mit einem entsetzlichen Schrei.

(Fortsetzung folgt.)